Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 135 — Memel, Sonnabend, den 13. Juni 1931 — 83. Jahrgang

Der eigensinnige Hoover

Wer ist schuld an der Weltkrise? — Hoovers nicht stichhaltige Gründe — Gerade Amerika hätte viel gut zu machen an Deutschland

Die folgenden Darlegungen, die im Hinblick auf den Besuch in Chequers und das riesige wirtschaftliche Elend in Deutschland gewiß sehr zeitgemäß sind, stammen aus der Feder unseres ständigen Mitarbeiters Reichsministers Dr. Gothein.

Präsident Hoover lehnt alle Anregungen und Forderungen politischer wie wirtschaftlicher Kreise auf Liquidation der Kriegsschulden ab. Nur, wenn Europa seine Rüstungsausgaben gründlich einschränkt, ist er zu einem Nachlaß bereit. Mit Recht weist er darauf hin, daß trotz Völkerbund, Schiedsgerichtshof, Kelloggpakt, Locarno usw. — ohne Rußland — die Rüstungsausgaben von 20 Milliarden weit über denen der Vorkriegszeit stünden, daß alle Verhandlungen über Abrüstung nur zu vermehrter Aufrüstung führten. Er besorgt: jeder weitere Schuldennachlaß Amerikas würde von den Alliierten nur zu weiteren Rüstungen verwendet werden.

Hoover verschließt dabei die Augen davor, daß es nicht Frankreich, England, Belgien und Italien sind, die die gegenwertlosen Schuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten entrichten, sondern Deutschland, das seine Rüstungsausgaben gegen die Vorkriegszeit auf weit weniger als die Hälfte herabgesetzt hat und sie im abgelaufenen wie im laufenden Jahr weiter vermindert, trotzdem es anstelle der auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhenden Wehrmacht eine unendlich viel teuere Soldtruppe zu halten gezwungen worden ist.

Hoover verschließt geflissentlich die Augen auch davor, daß nach dem Young-Plan von allem Schuldennachlaß, den Amerika seinen europäischen Kriegsschuldnern gewährt, ¾ zur Entlastung der deutschen Reparationen dienen sollen. England, Belgien, Italien würden sicher bereit sein, auf ihr Viertel zu gunsten Deutschlands zu verzichten, das ohne gründliche Entlastung vor dem finanziellen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Zusammenbruch steht. Unter solchem Druck würde auch Frankreich seine Zustimmung nicht verweigern können. Hat es doch das stärkste Interesse, Deutschland leistungsfähig zu erhalten.

Die Vereinigten Staaten sind durch die Wirtschaftskrise mit ihrer Finanzwirtschaft selbst in Mitleidenschaft gezogen worden. Ihre Zolleinnahmen wie die Erträge der Einkommensteuer gehen stark zurück. Zu letzterer werden von seinen 120 Millionen Einwohnern nur 2½ Millionen physische und 250 000 juristische Personen herangezogen. Arbeitseinkommen bis 18 000 Reichsmark sind steuerfrei. Wollte man sich dort entschließen, die Freigrenze nur um ein Drittel herabzusetzen und in der jetzigen Depressionszeit vorübergehend auf die rapide Tilgung der Kriegsanleihen zu verzichten, so wäre man dort sofort aller Finanzsorgen ledig, selbst wenn man auf alle Kriegsschuldenzahlungen des Auslandes verzichtete. Europas Kaufkraft für amerikanische Ausfuhrwaren, das Vertrauen in eine aufsteigende Konjunktur in den Vereinigten Staaten selbst, würden damit eine Belebung erfahren, die für ungleich wertvoller sein würde, als die ständige Vermehrung seines Goldvorrates, für den selbst bei einem Bankdiskont von 1½ Prozent dort Niemand Verwendung hat. Das ist auch die übereinstimmende Meinung der großen amerikanischen Wirtschaftsführer, aber Hoover, Mellon und die Mehrheit der Politiker bleiben stur und sehen nicht, daß sich die Arbeitslosenzahl der Union, die bereits 7½ Millionen übersteigt, weiter vermehrt, die Geschäfte darniederliegen.

Für Amerika besteht aber auch eine starke moralische Verpflichtung, Deutschland vor dem Zusammenbruch zu bewahren. In der irrigen Annahme, wir hätten durch unseren Angriff den Krieg absichtlich herbeigeführt, ist es in ihn eingetreten. hat ihn gegen uns entschieden. Die Kriegsschuldforschung hat dieses Märchen schlagend widerlegt. Amerikas bedeutendster Historiker Fay hat in einem grundlegenden wissenschaftlichen Werk dargelegt, daß Deutschlands Schuld an der Herbeiführung des Kriegs hinter der der Siegermächte weit zurückbleibt. Das auf der These von Deutschlands Alleinschuld am Krieg aufgebaute Diktat von Versailles hat damit seine Grundlage verloren.

Mehr noch: Deutschland hat sich auf Grund der vierzehn Punkte der amerikanischen Lansingnote entwaffnet. Sie stellte den eigentlichen Vorfriedensvertrag dar. Nach dem alten Völkerrechtsgrundsatz „auch dem Feinde ist die Treue zu wahren" durfte der endgültige Friedensvertrag keine härteren Bedingungen enthalten als der Vorfriedensvertrag. Allein auf finanziellem Gebiet brachte er aber uns eine widerrechtliche Mehrbelastung, die der Wirtschaftsbeirat der englischen Friedensdelegation, der berühmte Nationalökonom Keynes auf 80—100 Milliarden Goldmark berechnete. Die Anrechnung der von uns abgelieferten Sachwerte und des völkerrechtswidrig konfiszierten und liquidierten Privateigentums stellt einen weiteren an Deutschland verübten Betrug dar, den das amerikanische Institute of Economics auf 18 Milliarden Goldmark schätzte; deutsche Berechnungen kommen zum Mehrfachen dieses Betrages.

Die Vereinigten Staaten haben den Friedensvertrag von Versailles nicht ratifiziert, sich damit aber der Verantwortung für den in ihm liegenden Bruch des Vorfriedensvertrages — der Lansingnote — nicht entziehen können. Diese war im Auftrag der Alliierten und Assoziierten vom amerikanischen Staatssekretär Lansing Deutschland überreicht und von ihm angenommen worden; die Vereinigten Staaten waren damit zum Treuhänder der darin enthaltenen Bedingungen geworden. Ihr Präsident Wilson, der gleichzeitig der Vorsitzende der Friedenskommission war, durfte ihre Verschlechterung zu Ungunsten Deutschlands nicht zulassen. Die Ehre und das Gewissen des amerikanischen Volkes waren dafür engagiert. Von dieser Verantwortung konnte es sich nicht dadurch befreien, daß es den von seinem Präsidenten unterzeichneten Vertrag hinterher nicht ratifizierte. Nicht nur moralisch bleibt es dafür verhaftet; es ist auch verpflichtet, das furchtbare am deutschen Volk verübte Unrecht, soweit es in seinen Kräften steht, gutzumachen. Wenn an der Weigerung Amerikas, die Kriegsschuldenfrage einer Revision zu unterziehen, Deutschland finanziell, wirtschaftlich, sozial und politisch zusammenbricht, was auch für alle anderen Länder von verhängnisvoller Auswirkung sein würde, so wird die Geschichte die Vereinigten Staaten von der schweren Mitschuld daran nicht freisprechen.

Reichskanzler und Parteiführer

Bisher Landvolk, Volkspartei und Sozialdemokratie empfangen — Sonnabend Fortsetzung — Brüning warnt . . .

* Berlin, 12. Juni.

Das Reichskabinett hat gestern vormittag die angekündigte Ministerbesprechung abgehalten, in der Reichskanzler Brüning über seine und Außenminister Curtius' Londoner Reise und die Unterhaltungen von Chequers berichtet hat.

Nach dieser Kabinettssitzung begann gegen Abend der Empfang der Parteiführer durch den Reichskanzler. Zunächst hatte Brüning den Besuch des Führers der Landvolk-Partei, Dr. Gereke, dann kam der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, zu ihm. Wegen dieses Empfanges mußte die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ihre Sitzungen für mehrere Stunden unterbrechen. Programmäßig schloß sich an diese Unterredung der Empfang der sozialdemokratischen Fraktionsführer.

Ueber den Verlauf dieser Besprechung, an der auch der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald teilnahm, berichtet der „Sozialdemokratische Pressedienst" u. a., daß die sozialdemokratischen Vertreter dem Kanzler ihre Bedenken gegen die Notverordnung unterbreitet hätten.

Brüning habe mit allem Nachdruck betont, daß die Einberufung des Reichstages mit schweren Gefahren für die Regelung der Tributfrage verbunden sei und man im gegenwärtigen Augenblick davon lediglich eine weitere Zuspitzung der Wirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit und der Finanzschwierigkeiten befürchten müsse.

Ein endgültiges Ergebnis sei bei dieser Besprechung nicht erzielt worden. Da der Reichskanzler heute nach Neudeck zum Reichspräsidenten gefahren sei, werden die Besprechungen über die von der Sozialdemokratie gewünschten Abänderungen der Notverordnung nach der Rückkehr Brünings fortgesetzt werden. Nach einer weiteren Mitteilung des „Sozialdemokratischen Pressedienstes" **ist die Reichsregierung zu Abänderungen unter der Voraussetzung bereit, daß dadurch deren finanzielle Erträgnisse nicht beeinträchtigt werden.**

Die nächsten Empfänge der Fraktionsvertreter können aus dem eben bereits angeführten Grunde erst wieder am Sonnabend stattfinden, und zwar ist zunächst der Empfang der Führer der Christlich-Sozialen, der Staatspartei und der Wirtschaftspartei angesetzt. Alle diese Besprechungen erstrecken sich also auf Parteien, die die Regierung unterstützen. Dagegen steht noch nicht fest, ob der Kanzler auch Vertreter der Opposition empfangen wird.

Brüning bei Hindenburg

* **Berlin**, 12. Juni. Wie wir erfahren, ist Reichskanzler Dr. Brüning heute früh um 8 Uhr nach Neudeck gefahren, um dem dort weilenden Reichspräsidenten von Hindenburg Bericht über die Besprechungen in Chequers und über die politische Lage zu erstatten.

Die Ankunft Stimsons muß abgewartet werden

* **Berlin**, 12. Juni. Nachdem gestern vormittag die Kabinettssitzung stattgefunden hat, wird nach Ansicht hiesiger politischer Kreise die Reichsregierung ihr Hauptaugenmerk darauf richten, in welcher Form die Reparationsfrage am zweckmäßigsten und wirkungsvollsten in Fluß gebracht werden kann. Wenn auch nähere Mitteilungen hierüber im Augenblick noch nicht zu erlangen sind, **so glaubt man doch, daß ein entscheidender Schritt zur Revision der Reparationsverpflichtungen nicht gut möglich ist, bevor Staatssekretär Stimson in Europa eingetroffen und Gelegenheit gegeben ist, die Lage mit ihm zu besprechen.**

Deutschlands Lage ernst, „aber nicht ausgesprochen kritisch"

* **Washington**, 12. Juni. Staatssekretär Stimson hatte gestern wiederum eine lange Unterredung mit Präsident Hoover. In einer Pressekonferenz, die in Stimsons Abwesenheit stattfand, erklärte Unterstaatssekretär Castle, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Lage in Deutschland für ernst ansehe. Diese Ansicht der Regierung teile ein jeder in den Vereinigten Staaten. Deutschlands Lage, so fuhr Castle fort, sei die Folge von anhaltenden ungünstigen Faktoren; trotzdem sei man in Amerika nicht der Ansicht, daß sie im gegenwärtigen Augenblick ausgesprochen kritisch sei.

Deutsche Volkspartei für Einberufung

Außenminister Dr. Curtius verläßt die Fraktionssitzung

* Berlin, 12. Juni.

Gestern vor- und nachmittag haben Sitzungen der Fraktion der Deutschen Volkspartei stattgefunden, auf denen die Fraktion sich über ihre Stellungnahme gegenüber den eingebrachten Anträgen auf Einberufung des Reichstages schlüssig geworden ist, und zwar endeten die Beratungen, die bis 12 Uhr nachts dauerten, mit dem Beschluß, die Reichstagseinberufung zu unterstützen.

Die erste Sitzung wurde mittags unterbrochen, da der Führer der Deutschen Volkspartei, Abgeordneter Dingeldey, eine Besprechung mit dem Reichskanzler Dr. Brüning hatte. Um 19 Uhr wurden die Fraktionsberatungen der Volkspartei wieder aufgenommen. Die Deutsche Volkspartei hat über ihre gestrige Sitzung folgendes Kommuniqué ausgegeben: Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat zu einer Sitzung zusammen, an der auch Vertreter des Parteivorstandes und der Deutschen Landvolkfraktion teilnahmen. Der Vorsitzende, Abgeordneter Dingeldey, berichtete über die innen- und außenpolitische Gesamtlage sowie über seine Verhandlungen mit dem Reichskanzler Dr. Brüning. Nach eingehender Beratung beschloß die Fraktion mit Mehrheit, im Aeltestenrat des Reichstages für die Einberufung des Reichstages einzutreten.

Kabinettsumbildung gefordert

* Berlin, 12. Juni.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: **Erklärt sich Dr. Brüning bereit, das Kabinett umzubilden, so würde die Deutsche Volkspartei, so würden wahrscheinlich auch die Landvolk- und möglicherweise auch die Wirtschaftspartei gegen die Einberufung des Reichstages stimmen. Sie würden auf diesem Wege Dr. Brüning in die Lage versetzen, seine Politik weiterzuführen und zwar ohne Parlament.**

Ueber den Verlauf der Fraktionssitzung der Volkspartei berichten die Blätter, daß Dr. Curtius an dem größten Teil der Beratungen teilgenommen hatte. Als sich ergab, daß die Mehrheit der Fraktion für die Einberufung des Reichstages stimmen werde, verließ er die Sitzung.

Briand denunziert Deutschland

Ein Brief an das Sekretariat des Völkerbundes — Die interalliierte Militärkommission wird heraufbeschworen — Die deutsche Entwaffnung „nicht befriedigend"

* Genf, 12. Juni.

Das amtliche Mitteilungsorgan des Völkerbundsekretariates veröffentlicht in seiner gestern erschienenen Mai-Nummer einen Brief, den der französische Außenminister Briand in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Botschafter-Konferenz vom 16. März 1931 im Namen der belgischen, englischen, französischen, italienischen und japanischen Regierung an das Generalsekretariat gerichtet hat und in dem er auf Fragen Bezug nimmt, die mit der Entwaffnung Deutschlands auf Grund des Versailler Vertrages zusammenhängen.

In dem Brief wird zunächst erwähnt, daß bei der Zurückziehung der militärischen Sachverständigen der diplomatischen Missionen in Berlin die Gesamtheit der Fragen, deren Regelung der Grund für die Anwesenheit eben dieser militärischen Sachverständigen in Berlin gewesen sei, noch nicht geregelt gewesen wäre. Die Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen sei bis 31. Januar 1927 von der interalliierten Militärkontrollkommission überwacht worden. Nach dieser Zeit sei kein Kontrollorgan mehr vorhanden gewesen.

Nach diesem Hinweis heißt es dann wörtlich: „Die Botschafterkonferenz ist infolgedessen nicht befugt, ein Gesamturteil über die Durchführung derjenigen militärischen Bestimmungen, auf Grund derer die Zurückziehung der interalliierten Militärkontrollkommission aus Berlin vorgenommen worden ist, abzugeben. Ebensowenig hat die Konferenz zunächst die Befugnis, ein Gesamturteil über das Anwachsen des Militärbudgets des Reiches abzugeben, da dieser Punkt im Friedensvertrag nicht direkt erwähnt worden ist. Dagegen hat eine Reihe von Feststellungen gemacht werden können, die auf gewisse Punkte Bezug haben, die noch nach der Zurückziehung der interalliierten Militärkontrollkommission zu klären waren. Diese Feststellungen, über die in einem besonderen Schriftstück zusammenfassend berichtet wird und auf die die Botschafterkonferenz besonders die Aufmerksamkeit des Rates lenken möchte, beziehen sich hauptsächlich auf die Artikel 160 (Effektivbestände und Rekrutierung), 162 (Polizei), 177 (Tätigkeit der Verbände), 178 (Militärische Einrichtungen). Diese Feststellungen gestatten nicht, die über die einzelnen Punkte erzielten

Resultate als befriedigend anzusehen.

Es wird eventuell Sache des Völkerbundrats sein, aus diesen Tatsachen die Folgerungen zu ziehen, die er für angebracht hält."

Keine praktische Bedeutung

* Berlin, 12. Juni. Dem Bericht der Botschafter-Konferenz, der gestern in Genf veröffentlicht worden ist, kommt nach Auffassung Berliner zuständiger Stellen keine praktische Bedeutung zu. Es handelt sich vielmehr um die geschäftsordnungsmäßige Erledigung eines Vorganges von 1927. Damals, also vor vier Jahren, war von der Botschafterkonferenz ein abschließender Bericht in Aussicht gestellt worden.

Der Bericht ist absolut einseitig — er geht im wesentlichen auf den französischen Vertreter zurück — und ist schon deshalb keine beweiskräftige Darstellung der Entwaffnung Deutschlands. Vor allem aber kann der Völkerbundrat aus diesem Bericht seine Schlußfolgerungen ziehen. Er ist gar nicht in der Lage, in Fragen der deutschen Entwaffnung von sich aus vorzugehen, sondern nur dann, wenn gemäß Artikel 213 ein Nachbarstaat einen Investigationsantrag einbringt und eine Verfehlung Deutschlands vorliegt.

Von deutscher Seite sind die meisten Behauptungen, die in diesem Bericht aufgestellt wurden, längst widerlegt und zurückgewiesen, ein weiterer Grund für die Annahme, daß man es jetzt an zuständiger Stelle nicht für zweckmäßig halten dürfte, sich mit dieser reichlich veralteten Angelegenheit auseinanderzusetzen.

Wie die Franzosen sungen . . .

* Berlin, 12. Juni.

Die polnische Regierung hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, Mittwoch eine Note überreichen lassen, in der wegen der „Stahlhelm"-Kundgebung in Breslau Protest erhoben wird.

In hiesigen politischen Kreisen wird dazu darauf hingewiesen, daß es sich bei der Kundgebung des „Stahlhelms" in Breslau um die Veranstaltung einer privaten Organisation gehandelt hat, auf die die Reichsregierung keinen Einfluß ausüben kann. Gleichzeitig wird betont, daß das laut gewordene Gerücht, die deutsche Regierung habe in Genf Zusicherungen bezüglich des „Stahlhelm"-Tages gemacht, unzutreffend ist.

Freitag spricht Laval

* Paris, 12. Juni.

Im Verlauf der gestrigen Nachmittagssitzung der Kammer, die sich mit den Nachtragskrediten für das Budget 1930/31 beschäftigte, ging der Abgeordnete Dubois, ehemaliges Mitglied der Reparationskommission, auf die Gerüchte ein, wonach Deutschland seine Zahlungen einstellen würde. Frankreich müsse in diesem Fall seinerseits die Zahlung der interalliierten Schulden entsprechend revidieren oder eventuell einer Repartierung der Annuitäten bis auf drei Jahre vornehmen.

Budgetminister Pietri erklärte, daß er auf die Ausführungen des Abgeordneten Dubois nicht eingehen könne, aber Ministerpräsident Laval bereits Freitag dazu Stellung nehmen werde.

Knappe Wahl Lebruns zum Präsidenten des französischen Senats

* Paris, 12. Juni. Der Senat hat gestern die Wahl seines Präsidenten als Nachfolger des zum Präsidenten der Republik gewählten Paul Doumer vorgenommen. Im ersten Wahlgang konnte keiner der beiden Hauptkandidaten die erforderliche absolute Mehrheit erhalten. Senator Lebrun (Fraktion Poincaré) erhielt 143 und der Kandidat der Radikalen Fraktion, Senator Jeanneney, 141 Stimmen. Die Stichwahl fiel zugunsten von Lebrun aus, der 147 Stimmen erhielt, während sein Gegner nur 139 Stimmen erhielt.

Senator Lebrun ist der intime Freund Poincarés. Als Vorsitzender des Senatsausschusses für Heereswesen hat er im letzten Winter wiederholt Reden gehalten, in denen er ganz besonders das Thema der deutschen Gefahr behandelt hat.

Unparteiisches England . . .

* London, 12. Juni. Außenminister Henderson erstattete vor dem parlamentarischen Kongreß für Völkerbundfragen Bericht über die letzte Genfer Tagung und ging dabei ausführlich auf die deutsch-österreichische Zollunion ein. Er erklärte, die Methode, die bei der Vereinbarung über eine deutsch-österreichische Zollunion befolgt worden sei, habe große Unruhe in Europa hervorgerufen und das Gefühl der Erleichterungen sei entsprechend groß gewesen, als die Frage auf die Tagesordnung des Völkerbundrates gesetzt und dann von diesem dem Haager Gerichtshof unterbreitet worden sei. Es bleiben jedoch die politische und die wirtschaftliche Seite der Frage noch zu prüfen. Henderson widmete dann der Person Briands und den Leistungen des Europäischen Studienkomitees anerkennende Worte und erklärte dann auf eine Frage Austin Chamberlains über die Zollunion, die britische Regierung beabsichtige, an ihrer unparteiischen Haltung gegenüber der Frage einer deutsch-österreichischen Zollunion festzuhalten.

Selbst die Schweiz gegen die Kürzung des Militärbudgets

* Bern, 12. Juni. Der Nationalrat hat einen Antrag über die Herabsetzung der Militärausgaben mit 109 gegen 41 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag stimmten alle Bürgerlichen, außer dem Antragsteller, dafür die Sozialdemokraten.

Die Abwehr des Reichsfinanzministers

„Da niemand weiß, wie die Dinge im nächsten Winter sich zuspitzen können . . ."

* Berlin, 12. Juni.

Die Kritik, die an der Notverordnung geübt worden ist, richtet sich vielfach gegen die Person des Reichsfinanzministers.

Dr. Dietrich setzt sich in der „Vossischen Zeitung" mit diesen Angriffen auseinander. Er legt zunächst dar, daß die Krisensteuer geschaffen wurde, um den Fehlbetrag der Krisenfürsorge zu decken und noch einen gewissen Fonds für Zwecke der Arbeitsbeschaffung zu bilden. Die Reichskasse selber nimmt diese Krisensteuer in keiner Weise für sich in Anspruch. Ferner führt der Minister aus: Es sind eine Reihe von Vorschlägen gemacht worden, wie man anders hätte zum Ziele kommen können. Der einfachste Weg wäre natürlich gewesen, die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um einige Prozente zu erhöhen. Ob die Wirtschaft das ausgehalten hätte, will ich hier nicht untersuchen. Der andere Weg wäre der, die Umsatzsteuer zu diesem Zwecke heranzuziehen. **Da niemand weiß, wie die Dinge im nächsten Winter sich zuspitzen können, so muß diese, wirtschaftlich im übrigen äußerst bedenkliche Möglichkeit, die nur in der letzten Gefahr angewendet werden kann und außerdem eine Verschlechterung der Lebenshaltung auf der ganzen Linie bedeutet, offen bleiben.** Einen dritten Weg glaubten wir in der Krisensteuer gefunden zu haben. Ein Sturm der Entrüstung hat sich dagegen erhoben, und wenn man ihn oberflächlich betrachtet, so könnte man versucht sein, zu glauben, daß alle bereit wären, diese Krisensteuer zu zahlen, aber nur dann, wenn sie für alle Steuerzahler die gleiche wäre. Bei näherem Zusehen ist dem aber nicht so, sondern man findet, daß die Hauptrolle die Absicht spielt und gespielt hat, man könnte die Sache so machen, daß man selbst dabei nicht betroffen wird. Ueberlegt man sich an Hand der Tatsachen die Lösung im ganzen, dann ist festzustellen, daß von der Krisensteuer alle betroffen werden, die überhaupt noch ein Einkommen haben.

Ich vermag deswegen auch nicht zuzugeben, daß die Krisensteuer einen unsozialen Charakter habe. Ihrer Natur nach ist sie eine vorübergehende Maßnahme. In dem Augenblick, in dem der Bedarf für die Krisenunterstützungen auf den Betrag von 400 Millionen Reichsmark zurückgeht, wird die Krisensteuer verschwinden. **Wann dieser Zeitpunkt eintreten wird, hängt nicht zum wenigsten von den Nerven der deutschen Bevölkerung ab, von der große Teile im gegenwärtigen Augenblick den Blick für die realen Möglichkeiten völlig verloren haben und glauben, daß man mit Versprechungen und Phantasien die Schwierigkeiten dieser unerhörten Krise meistern könne, und von der Erkenntnis, daß Opfer notwendig sind, damit nicht große Teile der Bevölkerung im nächsten Winter untergehen oder zu Verzweiflungsakten veranlaßt werden.**

Stürmische Sitzung im Preußischen Landtag

Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Braun vertagt

* Berlin, 12. Juni.

Gestern ist es im Preußischen Landtag bei der Aussprache über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Braun zu einer kurzen, teilweise aber recht stürmischen Sitzung gekommen. Die Kommunisten schickten eine ganze Reihe von Rednern vor, die sich in recht scharfen Ausfällen gegen die Preußen-Regierung sowie das Reichskabinett und in Beleidigungen gegen Ministerpräsident Braun ergingen. Wiederholt kam es zu sehr lärmenden Szenen und längeren Unterbrechungen, da die Kommunisten die Ausführungen ihrer Redner durch Sprechchöre zu unterstützen versuchten. Zu einem positiven Resultat ist es nicht gekommen, die Abstimmung wurde auf Sonnabend vertagt.

Zunächst sprach der kommunistische Abgeordnete Casper, der sich wegen beleidigender Aeußerungen gegen die Reichs- und Staatsregierung zwei Ordnungsrufe zuzog. Als Ministerpräsident Braun ausführte, daß die preußische Staatsregierung am Zustandekommen der Notverordnung nicht mitgewirkt habe, setzten erneut stürmische Unterbrechungen aus der äußersten Linken ein. Der Abgeordneten Ludewig-Kommunist wurde wegen des Zurufes „Der Ministerpräsident lügt!" aus dem Saale gewiesen. Die Regierung, so sagte Braun weiter, habe zurzeit keine Schritte getan, beim Reiche die Aufhebung der Notverordnung zu verlangen. Sollte sich aber bei der Durchführung die Anfechtbarkeit dieser Verordnung erweisen, dann werde auch die preußische Staatsregierung im Rahmen ihrer Zuständigkeit auf entsprechende Aenderungen hinwirken. Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, daß die Kommunisten offensichtlich wegen des zurzeit vertagten Reichstages aus dem Landtage einen Ersatzreichstag machen wollten. Hierbei mitzuwirken, lehne die Staatsregierung ab. Nach seinen Ausführungen verließ Ministerpräsident Braun bald darauf den Sitzungssaal.

Da auch der kommunistische Antrag auf Aufhebung der neuen Notverordnung mit zur Debatte stand, war auch die Verordnung Gegenstand der Diskussion. Abgeordneter Kirchmann-Sozialdemokrat hielt den Kommunisten vor, daß sie die Geschäfte der Deutschnationalen und Nationalsozialisten betrieben, während Abgeordneter Steinhoff-Deutschnational seine Zustimmung zu dem Mißtrauensantrag u. a. mit der steigenden Not des deutschen Ostens begründete. Abgeordneter Fischer-Landvolk gab dem Mißtrauensantrag gleichfalls seine Zustimmung, während er zur Notverordnung erst Stellung nehmen könne, wenn man wisse, wie man anders den Gemeinden Hilfe leisten könnte. Dr. Schmidt-Hoepke-Wirtschaftspartei sagte, daß seine Freunde jede geeignete Gelegenheit zur Beseitigung der sozialistischen Arbeit in Preußen ergreifen werden, um eine starke bürgerliche Regierung zu befürworten. Nachdem noch zwei weitere Kommunisten geredet hatten, erfolgte die bereits erwähnte Vertagung.

Nach kurzer Aussprache nahm dann das Haus noch in der Ausschußfassung eine Vorlage an, nach der Preußen 60 Millionen Reichsmark für 1931 im Wege des Kredites zur Entlastung der Gemeinden beschaffen soll. Der Finanzminister hatte bereits im Ausschuß gesagt, daß damit insgesamt rund 240 Millionen Reichsmark für diesen Zweck bereitständen. Die Redner der Parteien meinten, daß auch dieser Betrag noch nicht ausreichen werde.

Aenderungen im diplomatischen Dienst Litauens

Wichtige politische Beratungen in Kaunas

* Kaunas, 12. Juni.

Schon vor einiger Zeit verlautete, daß in der diplomatischen Vertretung Litauens ausgedehnte Veränderungen stattfinden werden. Diese sollen nun in den nächsten Tagen Tatsache werden.

Der bisherige Gesandte in Berlin, Sidzikauskas, der Litauen lange Jahre in Berlin vertreten hat, wird aus Berlin abberufen. Wer sein Nachfolger werden wird, steht noch nicht fest. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der bisherige Gesandte beim Vatikan Dr. Schaulys sein Nachfolger wird. Sidzikauskas soll nach London gehen, während der bisherige Londoner Gesandte Bisauskas nach Moskau kommen soll. Der Moskauer Gesandte Baltruschaitis, der Litauen seit seiner Staatwerdung in Rußland vertritt, wird sich in das Privatleben zurückziehen. Der Gesandte, der auch als Dichter bekannt ist, wird auf der Insel Capri Aufenthalt nehmen, wo auch der mit ihm befreundete Maxim Gorki wohnt.

Außenminister Dr. Zaunius tritt in den nächsten Tagen einen längeren Urlaub an, den er im Auslande verbringen wird. Während seines Urlaubs wird er von dem Ministerpräsidenten vertreten werden. Es heißt auch, daß der litauische Gesandte in Paris, Klimas, während der Abwesenheit des Außenministers in Kaunas anwesend sein wird.

Zur Zeit befinden sich in Kaunas die Gesandten für Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten und der bisherige Gesandte beim Vatikan. Es werden die aktuellen politischen Fragen erörtert, vor allem die Verhandlungen zwischen Litauen und den vier Signatarmächten und die Behandlung der litauisch-polnischen Transitfrage durch den Haager Gerichtshof; selbstverständlich wird auch über die durch die Ausweisung des Nuntius entstandene Lage beraten.

Kurze politische Nachrichten aus Kaunas

ss. Die Sitzung der deutsch-litauischen gemischten Kommission zur Regelung der strittigen Staatsangehörigkeitsfragen wurde wegen der Erkrankung des deutschen Delegierten Meyer vom 9. auf den 19. Juni verlegt.

*

ss. Der Bischof von Koschedari gibt in seinem letzten Rundschreiben bekannt, daß die Jugendorganisation der Tautininkai „Jaunoji Lietuva" und die verstaatlichte Pfadfinderorganisation zu den verdächtigen Organisationen gehören, die nach dem kanonischen Recht von den Katholiken gemieden werden müssen.

Viktor Schwannecke gestorben

* Berlin, 11. Juni. Der bekannte Schauspieler Viktor Schwannecke ist in diesen Tagen plötzlich gestorben. Der Künstler, der nur wenig über fünfzig Jahre alt geworden ist, litt schon seit einiger Zeit an einer Leberkrankheit.

„Cap Polonia" legt auf

* Hamburg, 11. Juni. Wegen der augenblicklichen schlechten Wirtschaftslage wird der 20 000 Tonnen große Passagierdampfer „Cap Polonia" der Hamburg-Süd voraussichtlich bis zum Herbst aus dem Verkehr gezogen.

Putschgefahr in Peru

*** Lima, 12. Juni. Die Regierung hat in ganz Peru den Belagerungszustand wieder eingeführt, weil die öffentliche Ordnung durch revolutionäre Bestrebungen bedroht sei. Im Zusammenhang mit diesen Putschgerüchten sind in Lima und Callao 55 Personen verhaftet worden.**

Kommunistische Offensive in Deutschland

Berliner Gummiknüppel in Tätigkeit

* Berlin, 12. Juni. Die Protestkundgebung gegen die Notverordnung, die gestern von der K. P. D. nach dem Sportpalast einberufen worden war, begann erst nach 8½ Uhr abends. Von den rund 12 000 Besuchern wurden zahlreiche Personen nach Waffen durchsucht, jedoch wurde nur ein Mann festgenommen, der eine Pistole mit 25 Schuß bei sich führte. Als man Thälmann, der mit Münzenberg, Kunz und dem Landvolkführer v. Salomon auf der Rednerliste stand, nach Waffen durchsuchen wollte, weigerte er sich, eine Leibesvisitation an sich vornehmen zu lassen. Er wurde darauf durch einen Polizeioffizier dem zuständigen Polizeirevier zugeführt und nach erfolgloser Visitation wieder entlassen. Nach Schluß der Kundgebung kam es beim Abmarsch der Kommunisten zu Zusammenstößen mit der Polizei, die schließlich vom Gummiknüppel Gebrauch machte. 21 Demonstranten wurden festgenommen.

Wieder blutige Krawalle in Kassel

* Kassel, 12. Juni. Hier ist es gestern zu weiteren Zusammenstößen zwischen Demonstranten, die sich in der Hauptsache aus Mitgliedern der Kommunistischen Partei zusammensetzten, und der Polizei gekommen. Trotz des Verbotes, Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten, rotteten sich an verschiedenen Stellen der Stadt größere Menschenmengen zusammen, die durch Kommunisten zu Ausschreitungen gegen die Behörden aufgehetzt wurden. Die Polizei ging sofort energisch gegen die Demonstranten vor, konnte sich aber nicht durchsetzen, bevor sie nicht von der Schußwaffe Gebrauch machte. In den Abendstunden kam es dann in der Altstadt wiederum zu erheblichen Unruhen, so daß die Polizei wiederholt mit dem Gummiknüppel vorgehen und verschiedentlich auch von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Metzgergeselle angeschossen und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Die Polizei hat ein außerordentlich großes Aufgebot gestellt und das unruhige Altstadtviertel vollständig abgesperrt. Im Laufe der Nacht wurden 50 Verhaftungen vorgenommen, unter denen sich auch einer der kommunistischen Führer befindet, der angeblich den tödlichen Schuß auf den Metzgergesellen abgegeben haben soll. Der Polizeipräsident hat die Bevölkerung Kassels aufgefordert, den gefährdeten Stadtteil nach Möglichkeit zu meiden, um sich nicht bei einer etwaigen Wiederholung der Unruhen schwerster Gefahr auszusetzen. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Die vorgestrigen Unruhen haben hier noch ein weiteres Todesopfer in der Person eines 90jährigen Schuhmachermeisters gefordert, der in seiner Wohnung wahrscheinlich beim Fensterschließen von einer Kugel getroffen wurde.

Zahlreiche Verwundete in Bremen

* Bremen, 12. Juni. Wegen mehrerer kommunistischer Ueberfälle auf Nationalsozialisten veranstaltete die Ortsgruppe Bremen der N.S.D.A.P. eine Kundgebung, in deren Verlauf die Kommunisten schwere Ueberfälle auf Nationalsozialisten und Polizeibeamte verübten. Vielfach warfen die Kommunisten von den Dächern mit Steinen, rissen die äußeren Straßenroste heraus, zerbrachen sie und bewarfen mit den Eisenstücken die Polizei. Vier Polizeibeamte und zahlreiche Nationalsozialisten wurden verletzt. Auch eine Reihe von Kommunisten erlitt erhebliche Verletzungen. Insgesamt wurden etwa 20 Kommunisten zwangsgestellt.

Hamburger Polizei schießt

* Hamburg, 12. Juni. Nach einer kommunistischen Protestversammlung gegen die Notverordnung kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen mit der Polizei, die mehrere Schüsse abgeben mußte, wobei fünf Personen verletzt wurden.

Lüneburger und Lauenburger Kommunisten prügeln sich

* Lauenburg, 12. Juni. Die Kommunisten veranstalteten hier gestern abend einen von der Polizei genehmigten Demonstrationsumzug, dem sich 150 aus Lüneburg eingetroffene Kommunisten anschlossen. Nach Schluß der Veranstaltung kam es zwischen den Lüneburger und den Lauenburger Kommunisten in einer Wirtschaft zu einer Schlägerei. Die Polizei griff ein. Als sie von den Kommunisten mit Steinen beworfen und zum Teil erheblich verletzt wurde, mußte sie von der Schußwaffe Gebrauch machen. Ein Kommunist wurde getötet und zwei verletzt.

Düsseldorfer „Stahlhelm"-Leute überfallen

* Düsseldorf, 12. Juni. Die Erwerbslosen hatten für gestern abend hier eine Hungerdemonstration in das Stadtinnere geplant, die aber rechtzeitig verhindert werden konnte. Immerhin kam es zu einer größeren Ansammlung von zirka 600 Personen auf dem Worringer-Platz. Nach ihrer Zerstreuung überfiel eine Gruppe von ungefähr 30 Personen — es soll sich um Anhänger der Kommunistischen Partei handeln — zwei „Stahlhelm"-Leute.

Demonstrationen in Elberfeld-Barmen Barrikaden in Mannheim

* Köln, 12. Juni. Außer den bereits gemeldeten kommunistischen Unruhen in Gelsenkirchen und Frankfurt a. M. ist es am selben Tage, am Mittwoch, auch in Barmen, Elberfeld sowie Mannheim zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei gekommen. In den Abendstunden hatten sich sowohl in Elberfeld wie auch in Barmen auf den Straßen Ansammlungen von mehreren hundert Personen — bis zu 800 Personen — gebildet, die von der Polizei mit Hilfe des Gummiknüppels aufgelöst wurden. In Mannheim haben die Demonstranten sogar teilweise das Straßenpflaster aufgerissen und regelrechte Barrikaden errichtet. Immer wieder und wieder sah sich die Polizei zum Einschreiten gezwungen. Die Kommunisten versuchten auf alle mögliche Weise, die Polizei zu reizen, die aber erfreulicherweise nicht die Ruhe verlor und lediglich mit dem Gummiknüppel ihrer schweren Aufgabe gerecht wurde.

Begleitschiff verläßt „Nautilus"

Funkspruch von Sir Hubert Wilkins.
An Bord des Polarunterseeboots „Nautilus".

Durch die überraschende Geschwindigkeit, die unsere beiden Maschinen erzielten, legten wir heute weitere 240 Meilen zurück. Am Spätnachmittag mußten wir die Fahrtrichtung ändern und uns, nachdem wir nach Osten gefahren sind, mehr nach Norden halten. Damit werden wir die allgemeine Dampferstraße verlassen. Heute nachmittag begegneten wir einem Schiff, das westwärts fuhr.

Die See ist immer noch unruhig und die Aussicht von der Brücke nicht sehr tröstlich. Unter Deck ist es trocken, aber durch das Rollen des Schiffes kann man sich nur mühsam im Schiffsraum bewegen. Kapitän Danenhover ist mit dem „Nautilus" sehr zufrieden, tatsächlich ist er wahrscheinlich seetüchtiger als die meisten Schiffe. Durch die hervorragende Beschaffenheit der Tanks kann er jeden Winkel ausfahren.

Ingenieur Shaw arbeitet heute abend noch daran, das Oel in den hinteren Tank umzufüllen, damit das Boot mehr über Wasser liegt.

Trotz des ziemlich bösen Wetters während der letzten beiden Tage macht uns die schwere Arbeit Appetit, und der Koch muß fast ununterbrochen gute Dinge zubereiten.

Das Essen wird auf einem Büfett angerichtet, an dem jeder vorbeigeht und sich etwas holt. Einige nehmen ihre Teller in ihre Kabinen mit, andere verzehren ihre Mahlzeiten in der Kombüse. In unseren praktischen elektrischen Kühlschränken können wir alle leicht verderblichen Nahrungsmittel frisch und gut und mehr oder weniger so erhalten, wie wir sie an Land bekommen würden.

Der uns begleitende Eispatrouillekutter fuhr heute dicht an den „Nautilus" heran und sagte uns guten Tag. Spätestens Mittwoch morgen wird er wahrscheinlich umkehren, und wir werden dann allein weiterfahren.

Mehr als tausend Meilen von Newyork entfernt

kämpfen wir uns auf dem riesigen Ozean durch. Unser seltsames Fahrzeug legt zehn Knoten pro Stunde zurück. Der uns begleitende Eis-Patrouillekutter „Ponchartrain", der Zeitungs- und Kinoberichterstatter an Bord hatte, kehrte heute abend um 6 Uhr um. Glücklicherweise haben wir seine Hilfe nicht in Anspruch zu nehmen brauchen, und jetzt, wo wir ganz auf uns selbst angewiesen sind, macht die Besatzung, wenn das möglich ist, noch vergnügtere Gesichter.

Kurz bevor der Begleitkutter seine Rückfahrt antrat, haben wir uns noch mit seiner Besatzung unterhalten. An Bord des „Ponchartrain" versammelte sich die Besatzung am Lautsprecher und hörte, wie Kapitän Danenhover ihrem Kapitän seinen Dank für ihre Begleitung und Hilfsbereitschaft aussprach. Dann tauschten verschiedene Mitglieder der Besatzung Gespräche aus. Es war beinahe wie in einem Stadtbüro.

Für alle Insassen unseres Bootes hat das Gefühl, daß wir mit Gottes Hilfe allein unserem Ziel zusteuern können, geradezu etwas Bezwingendes. Es kann natürlich eine Zeit kommen, wo wir Hilfe brauchen und dankbar dafür sein werden, aber der feste Wille zum Erfolg ist auf dem „Nautilus" deutlich spürbar. Wir sind wie ein Kind, das zum ersten Mal allein läuft.

Die Arbeit an Bord geht zusehends vorwärts

Verschiedene mechanische Spezialeinrichtungen werden in Ordnung gebracht. Kapitän Danenhover und Kommandant Schloßbach arbeiten am Getriebe des „Nautilus". Alle arbeiten den größten Teil des Tages mit Ausnahme der kurzen Schlafzeit. Heute nachmittag sah ich allerdings eine Gruppe von Leuten eine Weile Bridge spielen.

Der Bordfunk funktioniert hervorragend, ebenso die Bordtelephone.

Wir sind augenblicklich dabei, die Waschräume zu zimmern und zu streichen. Das Wetter verspricht günstig zu werden und gegen Mitternacht müßten wir einen Knick nach Norden machen.

Spätestens morgen abend werden wir wissen, ob wir über London fahren können, um von dort aus weitere wissenschaftliche Instrumente mitzunehmen.

Copyright in der ganzen Welt King Features Syndicate. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Deutsches Eisen, deutscher Stahl für Rußland

* **Berlin**, 12. Juni. Wie W.T.B. erfährt, ist heute eine Verständigung über die Lieferung von 200 000 Tonnen Eisen und Stahl nach Rußland erzielt worden.

Marktberichte

fr. Prökuls, den 10. Juni 1931

Butter	Pfd. 1,50—2,00	Schweinefleisch	Pfd. 1,00-1,50
Eier	Stück 0,09—0,11	Rindfleisch	Pfd. 1,00—1,60
Weizen	Ztr. 15,00—16,00	Kalbfleisch	Pfd. 1,00—1,80
Roggen	Ztr. 14,00	Aale	Pfd. 1,50—2,00
Hafer	Ztr. 13,00	Hechte	Pfd. 1,00
Gerste	Ztr. 13,00—14,00	Quappen	Pfd. 0,70
Kartoffeln	Ztr. 3,00—4,00	Barse	Pfd. 0,60—0,70
Hähne	Pfd. 0,50	Flundern	Pfd. 0,70
Hühner	Pfd. 1,00	Plötze	Pfd. 0,50
Karotten	Liter 0,50	Ferkel	Paar 20—50
Zwiebeln	Liter 1,00—1,50	Schlachtschweine	Pfd. 0,60

Heydekrug, den 9. Juni 1931

Butter	Pfd. 1,60—2,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,90-1,20
Eier	Stück 0,11—0,12	Rindfleisch	Pfd. 1,00—1,10
Weizen	Ztr. 18,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,90
Roggen	Ztr. 14,00	Aale	Pfd. 1,50
Hafer	Ztr. 14,00—15,00	Hechte	Pfd. 1,20
Gerste	Ztr. 15,00	Quappen	Pfd. 0,90
Kartoffeln	Ztr. 4,50	Zander	Pfd. 1,20
Hähne	Pfd. 0,80	Flundern	Pfd. 0,50—0,70
Hühner	Pfd. 1,00—1,20	Maifische	Pfd. 0,60
Heuchel	Stück 1,50—2,50	Ferkel	Paar 20—35
Tauben	Paar 2,00	Läuferschweine	Stück 35—60
Radieschen	6—8 Bund 1,—	Schlachtschweine	Pfd. 0,60—0,70
Rhabarber	1 Bund 0,50	Brennholz	Fuhre 10—30
Salat	Schüssel 0,50	Birkenstangen für Fischer	1—1,20 je Stück
Karotten	1 Liter 0,50		
Zwiebeln	1 Liter 1,00		

p. Coadjuthen, den 11. Juni 1931

Butter	Pfund 1,60—1,70	Heuchel	Stück 1,50—2,00
Eier	Stück 0,10—0,11	Zwiebeln	Liter 1,00
Weizen	Ztr. 17,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,90-1,40
Roggen	Ztr. 15,00	Rindfleisch	Pfd. 1,00—1,30
Hafer	Ztr. 14,00—15,00	Hammelfleisch	Pfd. 1,20
Gerste	Ztr. 16,00	Kalbfleisch	Pfd. 1,00—1,30
Kartoffeln	Ztr. 5,00—6,00	Ferkel	Paar 40—50
Hähne	Pfd. 0,60	Läuferschweine	Stück 50—80
Hühner	Pfd. 1,20	Schlachtschweine	Pfd. 0,65

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Um ein osteuropäisches Holzhandelsabkommen

pm. **Riga**, Mitte Juni.

Durch Vermittlung der amtlichen polnischen Auslandsvertretungen hat die Baltisch-Skandinavische Handelskammer in Warschau an die holzwirtschaftlichen Kammern in Lettland, Estland, Finnland, Schweden und der Sowjetunion eine Einladung zu der am 25.—27. Juni in Warschau stattfindenden Konferenz der Holzexporteure versandt. Geplant wird die Bildung einer „Entente der Holzausfuhrländer". Das genauere Programm ist nicht erwähnt, schließt aber, wie in Riga zu erfahren war, u. a. eine umfassende Regelung des gesamten osteuropäischen Holzhandels ein. Gedacht wird an die Festsetzung von Ausfuhrkontingenten und womöglich an Waren- und Preisnormung, das wären also im letzteren Falle Standardisierung plus einheitliche Notierung. Dieses Programm, wenn es tatsächlich zur Erörterung kommen sollte, ist also recht umfangreich, jedoch sagt man sich jetzt schon in Riga, daß vorab wohl nur eine Vorverständigung in Frage kommen könne, wobei die Stellungnahme Moskaus von entscheidender Bedeutung sein werde. Seinerzeit hat die Sowjetunion, wie hier berichtet, eine Verständigung mit Finnland und Schweden angestrebt, ohne aber damit in Helsingfors und Stockholm Gegenliebe zu finden. In der Zwischenzeit von zwei bis drei Jahren hat der russische Holzexport eigene Wege eingeschlagen und eine stürmische Entwicklung genommen, während die Lage des Weltmarkts schwer erschüttert worden ist. Ob das, soweit es den Holzhandel betrifft, einzig und allein auf das russische Dumping zurückzuführen ist, soll hier unerörtert bleiben.

In jedem Falle steht es noch sehr in Frage, ob Moskau die Ende dieses Monats in Warschau bevorstehende Konferenz mitmachen wird. In Lettland ist es soweit auch noch nicht zur Entscheidung gekommen. Der hiesige Verband der Holzindustriellen und Holzhändler schlägt seinerseits die Mitentsendung von Vertretern des Rigaer Börsenkomitees und anderer lettländischer Wirtschaftskammern vor, während das hiesige polnische Generalkonsulat, anscheinend noch unzulänglich informiert, im Zweifel ist, ob diesmal für Warschau außer Fachleuten, darunter allerdings wahrscheinlich auch solche vom Staate, noch andere Wirtschaftsvertreter in Frage kommen. Dies alles hat sich noch zu erweisen. An sich ist die ganze Beratung einstweilen gewiß recht problematisch, denn es ist schwer einzusehen, wie sich die so sehr auseinandergehenden Interessen der einzelnen Holzländer, Rußlands an erster Stelle, auf einen Generalnenner bringen ließen.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 12. Juni 1931.

Trotz Interventionsfähigkeit seitens der Großbanken eröffnete die heutige Börse in schwacher Haltung und mit ein- bis vierprozentigen Kursrückgängen. Nachdem nun auch in den Kreisen der S.P.D. nach dem Entschluß der D.V.P. mehr Neigung für Reichstagseinberufung sich gezeigt hat — der endgültige Beschluß wird allerdings erst am Montag gefaßt werden —, hält man einen Rücktritt des Kabinetts für kaum noch vermeidlich. Zu den Anfangskursen sah man wieder verschiedentlich Minus-Minus-Zeichen. Festverzinsliche Werte waren sehr stark angeboten, auch Reichsschuldbuchforderungen bis zu zwei Prozent gebessert. Geld steifer.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	11. 6. G.	11. 6. Br.	10. 6. G.	10. 6. Br.
Kaunas 100 Litas	42,04	42,12	42,04	42,12
Buenos-Aires 1 Peso	1,291	1,295	1,290	1,294
Kanada	4,201	4,209	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,995	21,035	21,0[illegible]	21,04
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,475	20,515	20,475	20,515
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,331	0,333	0,321	0,323
Uruguay	2,456	2,482	2,456	2,482
Amsterdam 100 Guld.	169,35	169,69	169,31	169,65
Athen 100 Drachmen	5,458	5,4[illegible]8	5,458	5,468
Brüssel 100 Belga-500F.	58,63	58,7[illegible]	58,62	58,74
Budapest 100 Pengö	73,48	73,82	73,43	73,77
Danzig 100 Gulden	81,815	81,975	81,82	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	10,59	10,61	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,04	22,08
Jugoslawien 100 Din.	7,470	7,484	7,443	7,457
Kopenhagen 100 Kron.	112,71	112,93	112,71	112,93
Lissabon 100 Escudo	18,58	18,62	18,58	18,62
Oslo 100 Kron.	112,71	112,93	112,71	112,93
Paris 100 Fr.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr	12,473	12,493	12,47	12,49
Reykiavik 100 isl. Kron.	92,35	92,53	92,35	92,53
Schweiz 100 Fr.	81,72	81,88	81,68	81,84
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	42,61	42,69	41,61	41,69
Stockholm 100 Kron.	112,80	113,02	112,80	113,02
Talinn 100 estn. Kron.	112,04	112,26	112,02	112,24
Wien 100 Schill.	59,185	59,305	59,17	59,29
Riga	81,10	81,26	81,10	81,26
Bukarest	2,507	2,513	2,507	2,513

Berliner Ostdevisen am 11. Juni 1931. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kaunas 42,04 Geld, 42,12 Brief, Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noten: Zloty große 47,025 Geld, 47,225 Brief, Kaunas 41,88 Geld, 42,04 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 11. Juni.

Die heutigen Zufuhren betrugen 12 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 3 Roggen, 1 Gerste, 1 Hafer und 6 Wicken. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen 696 Gramm 19,50, Gerste 14,60, Hafer 16,20. Freiverkehr: Weizen 25—26,30, Roggen 19,30—19,50, Gerste 17,80, Hafer 15,50—16. Tendenz ruhig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 759 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.) Windrichtung West. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung zum größeren Teile mit Wolken bedeckt (zwischen 5/10 und 10/10).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 758 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.) Windrichtung West. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Diesig (unter 1 Sm.) Windrichtung West. Windstärke 4. Zur Zeit der Beobachtung starker Dunst (Sichtweite zwischen 1000 und 2000 m).

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 755 mm. Dünner Nebel (unter ½ Sm.). Windrichtung West. Windstärke 2. Zur Zeit der Beobachtung Nebel, darüber Wolken oder blauer Himmel nicht erkennbar; keine merkliche Aenderung im Laufe der letzten Stunde.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 12. Juni
6 Uhr: + 11,4, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: + 13,0

Wettervoraussage für Sonnabend, den 13. Juni
Schwache bis mässige westliche Winde, wechselnd bewölkt, gute Sicht.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, dem 12. Juni
Tief 752 Bottenbusen, Hoch 765 Süddeutschland.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
383	10	Petrolea MS. (Sumfleht)	Riga	leer	R. Meyhoefer
384		Douro SD. (Jörgensen)	Kopenhagen	Stückgut	Ed. Krause
385		Dunmore Head SD. (Heblock)	Swansea	Stückgut	Ed. Krause
386		Sven SD. (Fex)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
378	10	Lisbeth SD. (Tramborg)	Hamburg via Königsberg	Holz Stückgut	R. Meyhoefer
379		Douro SD. (Jörgensen)	Kopenhagen	Sperrholz	Ed. Krause
380		Dunmore Head SD. (Heblock)	Riga	Eingebr. Ladung	Ed. Krause
381		Borgholm SD. (Jdfeld)	Kalmar	Passagiere	Maage
382		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Butter Leinsaat Peluschken	Ed. Krause

Pegelstand: 0,44. — Wind: WNW. 3. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang 6,5 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Stellen-Angebote

Laufbursche
von sofort ges. (4861
Kleidt, Dampfbäckerei

Küchenmädchen
gesucht [4839
Bäckerstraße 9/10.

Tüchtiges, kinderlieb.
Mädchen
mit guten Zeugnissen zum 15. 6. gesucht
Bahnhofstraße 5
4850) 3 Trep. links.

Aufwärterin
mit etwas Kochkenntnissen zu zwei Personen gesucht. Zu erfrag. an den Schaltern d. Bl. [4843

Stellen-Gesuche

Tücht. Stütze
in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht Stellung ab 15. 6. oder 1. 7. in nur gutem Hause. Gefl. Angebote unter 5831 an die Abfertigungsst. d. Bl. [4766

Jung. Mädchen
aus gutem Hause mit Zeugnissen sucht angenehme Stellung auch als Servierfräulein. Angeb. unt. 5838 a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (4865

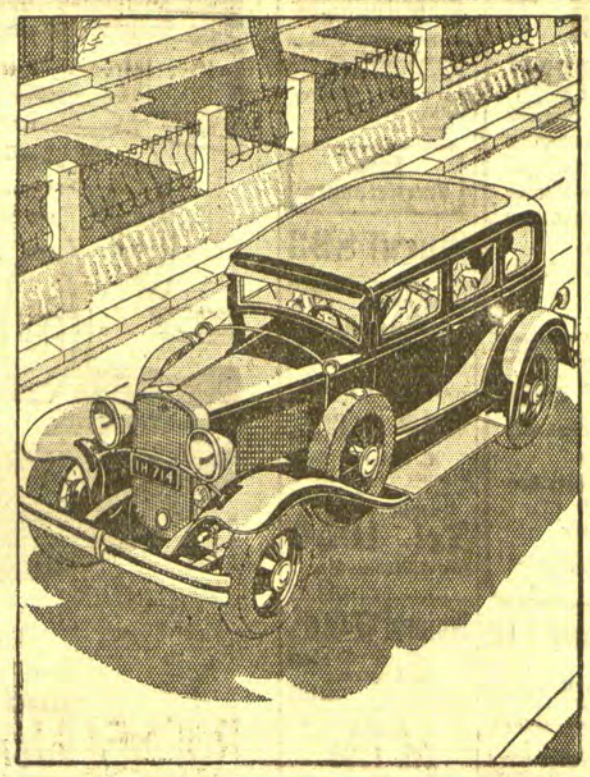
Vermietungen

2 Zimmerwohn.
im Neubau zu vermieten. Zu erfragen bei **Meding**
4829) Hohe Straße 6.

Mietsamtsfreie
2 Zimmerwohn.
mit Bad zu vermiet. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. [4810

1—2 möblierte Zimmer
in gutem Hause für den Sommer zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes. [4834

Schlafstelle mit Pension
zu haben. [4845
Laurat
Fischerstraße 8.



Jetzt stärker!

Haben Sie den neuen Chevrolet Six probiert? Er ist besonders für unsere Fahrverhältnisse konstruiert worden. Die alte Kraft und Wendigkeit mit verstärktem Chassis, kräftigeren, schöneren Fisher-Karosserien, verbesserter Lenkung und grösseren Bremsen.

In diesem Jahre können Sie einen Chevrolet bekommen, der besonders für die Fahrverhältnisse auf den schlechtesten unserer Wege gebaut wurde. Beachten Sie ausser den oben angeführten Punkten folgende: 50 PS 6-Zylinder Motor — verstärkte Vorderachse — verstärkte Schutzbleche — neue Verbindungsstange — und trotzdem derselbe niedrige Preis

DER NEUE CHEVROLET SIX

EIN GENERAL MOTORS QUALITÄTSWAGEN

Auto-Zentrale Otto Zoeke, Memel, Libauer Straße 37b — Tel. 730
Erhard Sommer, Kaunas, Laisvės Aleja 72 — Tel. 1003
V. Masiulis & J. Baltrušaitis, Šiauliai, Bažnyčios gatvė 56 — Tel. 95

Zwei- und Drei-Zim.-Wohnungen
im Neubau gelegen, zum 1. Juli zu verm.
Griemberg
4853) Schlieweisstr. 22.

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer
wird von Ingenieur gesucht. Angebote unt. 5830 an die Abfertigungsst. d. Bl. [4814

Fräulein sucht einf.
möbl. sep. Zimmer
od. separ. Schlafstelle. Angebote unter 5833 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [4819

Ein Herr sucht ein
Zimmer
mit separ. Eingang. Angebote unter 5832 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [4818

Beamter sucht klein.
möbl. Zimmer
vom 15. 6. Angebote unter 5827 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein anst. Herr sucht
ein möbl. Zimmer
von sofort od. 15. 6. Angebote unter 5835 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [4835

Möbl. Zimmer
von sofort gesucht. Angeb. unt. 5837 a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (4866

Kaufgesuche

Suche einen gut erhaltenen [4813
Dreschkasten
mit dopp. Reinigung, mögl. Marke „Lanz", 20—25 St.-Leistung, zu kaufen. Angebote mit Preisangabe unt. 5828 an die Abfertigungsst. d. Bl. [4813

Grundstücks-Markt

Wohnhaus
massiv, gute Lage, gr. Hof, 3 Zimmer-Wohnungen mit Bad, Miete 700 Lit. Preis 6 500 Dollar, Anzahl. 2000 Dollar. [4811
Danzer & Thomas
Marktstraße 48/49
Handelshof

Heute früh erlöste der Tod meinen inniggeliebten Mann, unsern guten Vater, Schwieger- und Großvater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den Kaufmann

Friedrich Riekeles

im 70. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Margarete Riekeles
geb. Trapp

Memel, den 12. Juni 1931.

4858

Gott nahm zu sich meinen lieben Mann, treusorgenden Vater und lieben Großvater, den (4804

Maschinisten a. D.

Hermann Klein

im 80. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

Berta Klein und Kinder

Beerdigung Montag, den 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus. Freunde und Bekannte sind herzl. eingeladen.

Nachruf

Am 9. Juni verstarb zu Wischwill unser langjähriges Mitglied, Herr Kaufmann

Benno Rodeit

Wir verlieren an dem Verstorbenen ein treues Mitglied unseres Vereins und werden ihm ein dauerndes, treues Andenken bewahren. (4809

Männer-Gesang-Verein Wischwill

N. Gerafin

russische Aerztin

zurückgekehrt

Frauen- und Kinder-Behandlung
Fischerstraße 7. (4806

Waldschlößchen

Sonnabend und Sonntag **Tanz**

Verlängerte Polizeistunde (4862

4828

Ostseebad und Kurort Nimmersatt

Besitzer John Karnowsky

Angenehmer Aufenthalt für Familien, geschlossene Gesellschaften u. Vereine

Fernruf Nimmersatt 1 / Tennisplatz

Autoverbindung an Sonntagen:

Ab Memel: 8, 9, 10, 13, 15, 17, 20³⁰, 21³⁰

Ab Nimmersatt: 7, 8³⁰, 10, 13, 18, 19, 20, 24

Hotel zum Preiler Elch

in **Preil** (Inh. **Max Detzkeit**) empfiehlt sich **Kurgästen.**

Pensionspreis bei erstklassiger Verpflegung **10 bis 12 Lit.**

Ausflüglern ermäßigte Preise.

Fuhrwerk ins Elchrevier jederzeit verfügbar. (4548

---

118 Markthallenstand 118

empfiehlt billigst: (4777

Feinste Konserven-Leberwurst, 1 Pfd.-Dose 2,00 Lit, ½ Pfd.-Dose 1,10 Lit

Schweinebökelkamm in Sauerkraut, 1 Pfd.-Dose 1,80 Lit

Prima Gänseklein u. Gänseleberwurst sowie frische Würstchen, Rotwurst, Leberwurst

Ernst Scharelt, Eduardshof.

Gelegenheitskauf in gebrauchten Motorrädern!

4825

1 Motorrad, 4½ PS, mit Soziussitz und Zweiganggetriebe ... **Litas 500.–**

1 DKW-Rad, 300 ccm, 8 PS, mit großem elektr. Licht und Boschhorn **Litas 1400.–**

1 Triumph-Rad, Modell 1931, 12 PS, mit großem elektr. Licht, elektr. Horn und Tachometer, nur vier Wochen gefahren, statt Litas 3000.— jetzt nur **Litas 2000.–**

Sämtliche Maschinen können hier besichtigt und Probe gefahren werden.

Automobil-Zentrale

Otto Zoeke

Memel **Libauer Straße 37 b**
Telefon 730

Sie finden

bei uns die **elegantesten Anzüge, Stoffe, Windjacken, Gabardine-, Regen- und Trenchcoats-Mäntel, Wäsche, Hosen, Berufsbekleidung** usw. zu spottbilligen Preisen. [4830

C. Wabulat & Co.

Stempel liefert F. W. Siebert Memeler Dampfb. AG.

Liedertafel — Liederfreunde Beamtengesangverein

Diejenigen unserer geehrten Mitglieder, die ihre Teilnahme am Bundessängerfest in Tilsit angemeldet haben, bitten wir, behufs Aufnahme in die **Sammelvisa** ihre **Pässe unverzüglich** bei Herrn **Otto Jung,** Börsenbrücke, abgeben zu wollen, spätestens jedoch bis zum 18. d. Mts., unter **gleichzeitiger** Einzahlung des ermäßigten Eisenbahnfahrgeldes. — **Nach dem 18. Juni kann weder Aufnahme in die Sammelvisa noch Ermäßigung des Eisenbahnfahrgeldes erfolgen.**

Die Vorstände

4832

Achtung!

Bringe einen größeren Posten **alten pikant, Fettkäse und Vollfettkäse** zu bedeutend ermäßigt. Preisen am Sonnabend z. Verkauf

Joh. Dabars
Lebensmittelgeschäft
Markst. 42/43 (früher Filiale **Sommer**) (4860

Schweineschmalz

1,20 u. 1,50 Lit [4827
Markthallenstand 85.

Komplettes

Eßzimmer

Eiche, zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. [4817

Radrennbahn Königswäldchen

Sonntag, den 14. Juni 1931

Grosses Bundesfest

auf der Radrennbahn in Königswäldchen

Anfang nachmittags 1.30 Uhr

Austragung der memelländischen Bundesmeisterschaften im Bahnrennen, Kunstfahren und Radball

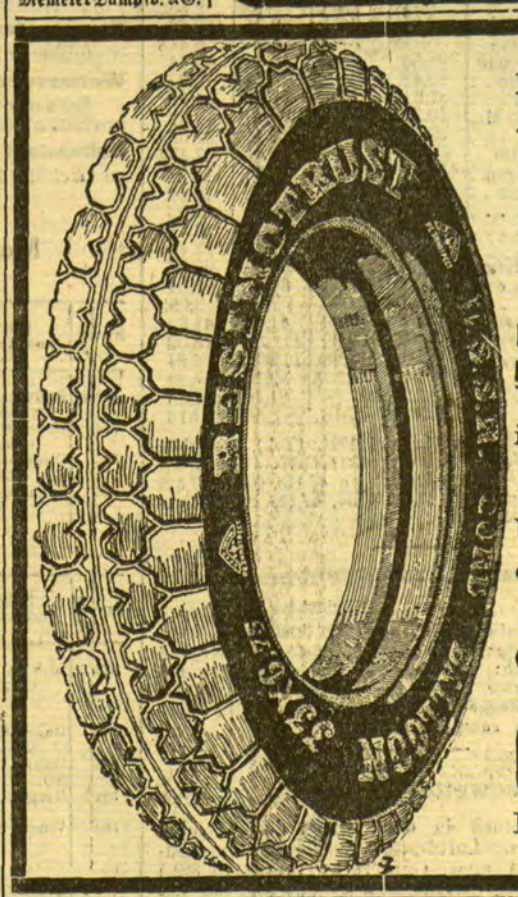
Abends 8 Uhr: Konzert im illuminierten Park
Siegerball auf der Freilicht-Tanz-Diele

Eintrittspreise: Stehplatz Lit **1.–**, Sitzplatz Lit **2.–** und **3.–**, abends Lit **2.–**

Bei ungünstiger Witterung findet die Abendveranstaltung im Saale statt.

B. M. R. V.

4821



Der neue russische **Qualitäts-Auto-Reifen,** Produktion 1931

„Resinotrust"

in Memel eingetroffen.

Ueberzeugen Sie sich von der Güte u. Preiswürdigkeit

Generalvertreter für das Memelgebiet:

Gottfried Reidys

Polangenstrasse 18 Telefon 437

4823

Licht-spiele

Apollo

Täglich
5¼ und 8¼ Uhr
Ermäßigte Preise
Lit 1.— bis 2.50

Der falsche Feldmarschall
Das große deutsche Militär-Tonfilm-Lustspiel
Beiprogramm
Wochenschau

Kammer

Freitag u. Sonnabend
5¼ und 8 Uhr
Sommerpreise
Lit 1.— bis 2.50
Kinder 1 Lit

Der Zigeunerbaron
Pat und Patachon als Kunstschützen
Wochenschau

Arbeitsburschen

stellen von sofort ein (4841

Gebr. Preukschat
Industriewerk Memel.

Otto Jungs Kaffee

die Qualitätsware
von Lit 4.— per Pfd. an

Besonders preiswert meine erprobte

Kaffeehaus-Mischung
à Lit 1.50 für ¼ Pfd.
täglich frisch aus eigener Rösterei.

Lascha Konfitüren
immer fabrikfrisch

4848

Verpachtung von Kiechenland

Unsere Landparzellen **Bürgerfelder 111, 112, 113, 114,** in Größe von etwa 14 Morgen, seitab von **Latzitis** an der Dange gelegen, sollen zum 1. Oktober d. Js. verpachtet werden. [4849

Schriftliche Angebote sind bis **Sonnabend,** den 27. Juni, an unsere Geschäftsstelle, Marktstraße 27/28, zu richten, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Der Gemeindekirchenrat der St. Johannisgemeinde

Lux-Creme

nicht fettend

macht jede Haut zart, samtweich und geschmeidig

Wer Lux-Creme braucht bei Tag und Nacht,
Hat seine Haut bald zart gemacht,
Sie duftet fein und gleicht wie Hauch
Und hilft bei Rissigwerden auch.

Lux-Creme fettfrei für den Tag
Lux-Cold-Creme fetthaltig für die Nacht.

Erhältlich in sämtlichen Parfümerien, Drogerien und Apotheken

774

Achtung!

Sonnabend kommt ein Posten **frische Landbutter** zu **2** Lit pro Pfd. zum Verkauf.

Schwarz Nachf.
4856) Markthalle.

Einheiratungen

Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat. Herren, a. ohne Verm., sof. Ausk. **Stabrey' Berlin,** Stolbischeitr 48

Auto-Vermietungen

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

„Auto-Peter"

815 5- und 7-Sitzer

E. Petereit 5772
Libauer Straße Nr. 1.

Autovermietung

Tel. 1050

Mett, Libauer Str. 13 (3752

Antoruf 746

3 elegante 5- u. 7-Sitzer
H. Laurus (4794

Auto

Tel. 1199

4838) **Froese**
Töpferstraße 21

Antoruf (4859

Tel. 680

K. Jacknau.

Verkäufe

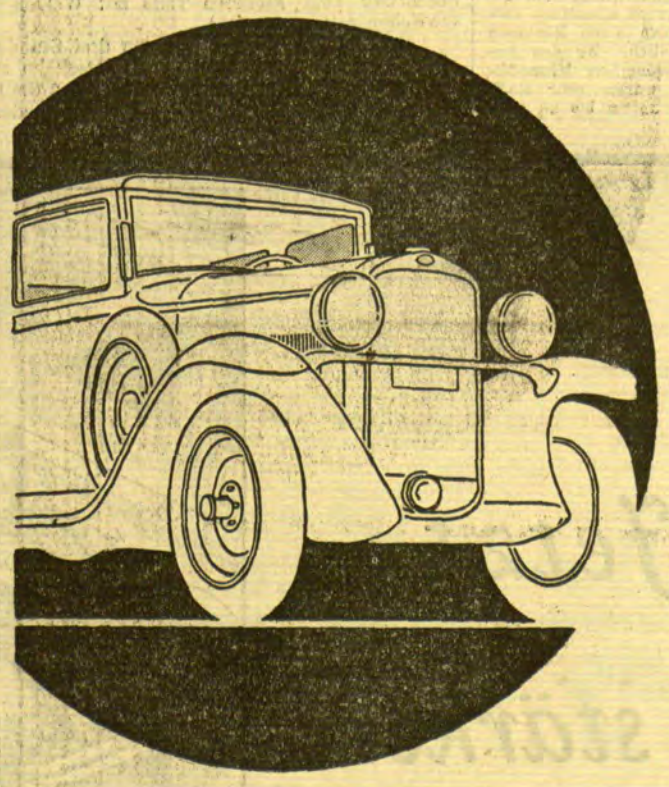
Piano

sehr gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (4855

Reklameschild
(Transparent)
4 Kolonnenräder
2 Achsen
gut erhalten
gebe billig ab
Robert Müschöwsky
4869) Tel. 87

Pferd

zu verkaufen [4831
Sattlerstraße 5.



OPEL IST BILLIG
in der Anschaffung

OPEL IST BILLIG
in der Unterhaltung

OPEL IST BILLIG
in dem Betriebe

und* doch *ist es ein kräftiger, komfortabler und vollauf moderner Wagen!

6-zyl. Motor, 32 effektive Pferdestärken. 4 halbelliptische Federn mit hydraulischen Stossdämpfern. Vollkommen eingeschlossene, mechanische 4-Radbremsen moderner Konstruktion. Elektrische Richtungswinker. Automatischer Scheibenwischer. Blendfreie Scheinwerfer. Verstellbare Vordersitze.

OPEL 6
GENERAL MOTORS
EUROPÄISCHER WAGEN

Auto-Zentrale Otto Zoeke, Memel, Libauer Straße 37 b, Telefon 730
Viktoras Vailokaitis, Kaunas, Laisvės Alėja 61, Telefon 3080
R. Leibavičius ir R. Sukis, Šiauliai, Tilzes g-ve 110, Telefon 18

IN GENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
STAATSKOMMISSAR.
MAS CHINENBAU ★ ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Rollwagen

4842)

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **5836** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Bäckergeselle

z. Aushilfe am Sonnabend für dauernd gesucht (4757
Arthur Tramp
Bäckermeister
Müllerstraße 1

Tüchtige

Schuhmachergesellen

sofort gesucht (4868
Rudolf Grigoleit
Töpferstraße 1b

Kutscher

bei freier Verpfleg. zum 15. 6. gesucht
4799) Mühlentorstr. 11

Tücht. Hausmann

von sofort gesucht.
4826) Schmelz
1. Querstraße 3a
bei Baltrusch.

Ein tüchtiger (4857

Laufbursche

wird gesucht.
F. Klein
Töpferstraße 14a
Polstermöbel- und Dekorationsgeschäft

Weberinnen

bei hohem Lohn von sofort gesucht. Zu melden [4844
Hotel Viktoria
Zimmer 26
von 5—8 Uhr.

Schlosser

stellt von sofort ein (4836

A. Holzhauer, Libauer Straße 19

---

2 Kellnerinnen

zum Bedienen der Gäste gegen Prozente für sofort gesucht. Bedingung litauische und deutsche Sprache. Bildofferten an

Restoranas „Automatas"
Kaunas, Laisvės Aleja 24 Nr. 4789

Bessere junge Frau

in allen Zweigen der Wirtschaft erfahren,

sucht Stelle

am liebsten im frauenlosen Haushalt. Angebote unter **5834** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6822

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 13. Juni 1931

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 135

Memel, 12. Juni

Zeitgestalt

Mit dem toten Kind in der Kirche

Gestern gegen 2 Uhr nachmittags wurde in der hiesigen katholischen Kirche eine weibliche Person beobachtet, die in ihren Armen ihr etwa drei Monate altes Kind trug; das Kind war tot. Es handelte sich, wie später festgestellt wurde, um eine angebliche Arbeiterin Apolinia Jurksaite aus Darbenai, die über den Tod des Kindes und über ihre Anwesenheit in Memel unklare und unwahre Angaben machte. Sie wurde festgenommen. Ein von dem Vorfall verständigter Arzt konnte weder Spuren einer Verletzung an der Leiche finden, noch konnte er die eigentliche Todesursache einwandfrei feststellen. Es ist möglich, daß das Kind vergiftet oder, was zutreffender sein dürfte, verhungert ist. Die Kindesleiche wurde beschlagnahmt und nach der Leichenhalle auf dem Friedhof in Bommelsvitte überführt. Ob eine strafbare Handlung vorliegt, werden die weiteren Ermittlungen ergeben.

* **Der St. Johannis-Kirchenchor** macht seinen diesjährigen Ausflug am Sonntag, dem 14. Juni, mit dem Dampfer „Kurisches Haff" nach Nidden. Die Fahrkarten zum ermäßigten Preise von 3,75 Lit für Hin- und Rückfahrt werden allen Fahrtteilnehmern, die sich vorher anmelden, bei Beginn der Reise durch den Vereinskassierer ausgehändigt.

* **Gefährlicher Brand.** In der Nacht zum heutigen Freitag gegen ½12 Uhr wurde die Feuerwehr durch den Melder am Theater alarmiert. Auf dem Hofe des Grundstückes Grabenstraße 7 brannten drei nebeneinander liegende, durch Bretterwände abgeteilte Holzställe. Das Feuer hatte bereits auf die über den Ställen liegenden Kammern übergegriffen, wo es an dem dort lagernden kleingemachten Holz reichlich Nahrung fand. Mit zwei Schlauchleitungen der Motorspritze wurde der Brand bekämpft. Eine neben den brennenden Ställen befindliche Autogarage konnte gehalten werden. Nach 1½stündiger Tätigkeit war jede Gefahr beseitigt, und die Wehr konnte nach Zurücklassung einer Brandwache abrücken.

* **Schwere Unfälle.** Heute vormittag fiel einem Arbeiter Jaguttis, der beim Löschen eines Dampfers am Winterhafen beschäftigt war, ein etwa acht Zentner schwerer eiserner Scherteg auf die Brust. (Scherstege sind die eisernen Querwände zwischen den Ladeluken, die beim Löschen meistens herausgenommen werden.) Der Dampfer hat Zement in Säcken geladen. Der Schersteg, durch den das Unglück verursacht worden ist, wurde bei Beginn der Arbeit nicht herausgenommen. Als eine Ladung Zement hochgewunden wurde, wurde unglücklicherweise gleichzeitig auch der Schersteg etwas hochgehoben, rutschte zurück und fiel dem Arbeiter auf die Brust. Schwerverletzt mußte der Arbeiter ins Krankenhaus gebracht werden. — Heute morgen gegen 8 Uhr wurde das Krankenauto nach einem Holzplatz in Janischken gerufen. Dort hatte ein Arbeiter beim Stapeln von Rundhölzern eine starke Verletzung am linken Fuß erlitten. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. — Gestern nachmittag erlitt ein Hafenbauarbeiter auf der Nordermole eine Verletzung am linken Fuß durch ein gefülltes Zementfaß, das ihm auf den Fuß gefallen war. Er mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Vorstandssitzung des memelländischen Verbandes der evangelischen Frauenhilfe

Am vergangenen Mittwoch versammelten sich die Mitglieder des Vorstandes mit einer großen Zahl von Gästen zu einer Sitzung im Sandkrug. Der Schriftführer des Verbandes, Generalsuperintendent D. Gregor, eröffnete nach gemeinsamem Gesang die Versammlung mit Gebet. Von den 19 Vereinen konnte die Vorsitzende, Frau Superintendent Jopp-Werden, 17 Vertreter begrüßen. Zunächst wurde das Jahresfest besprochen. Es soll am 2. August in Ruß gefeiert werden. Im Anschluß an dieses Fest ist ein Frauenhilfslehrgang geplant, bei dem wieder Vertreter des Gesamtverbandes mithelfen werden. Als Abgeordnete des Memellandes wird Frau Pfarrer Schernus-Memel an der Tagung des Gesamtverbandes in Breslau teilnehmen. Im weiteren Verlauf der Vorstandssitzung wurden noch mehrere Arbeitsgebiete der Frauenhilfe erwähnt und besprochen. Ein gemeinsames Mittagessen bildete den Schluß der Zusammenkunft.

Großes Schadenfeuer in Aschpurwen

Ein Gehöft wahrscheinlich infolge Brandstiftung vernichtet

wd. Ein großer Brand wütete Donnerstag vormittag in Aschpurwen, durch den das Gehöft des Besitzers Jaudzims vernichtet wurde. Der Besitzer war mit seiner Frau nach einem in der Nähe befindlichen Walde gefahren. Zu Hause blieb allein eine Tochter. Gegen 9 Uhr entstand plötzlich in einem Schauer, der sich zugleich mit der Scheune und dem Stall unter einem Dach befand, Feuer, das, durch den Wind angefacht, schnell um sich griff. In kurzer Zeit standen ein zweiter Schauer sowie das mit Stroh gedeckte Wohnhaus in Flammen. Auf dem Hof lagernde Hölzer fingen ebenfalls bald an zu brennen. Es war unmöglich, die in den brennenden Wirtschaftsgebäuden befindlichen Maschinen und Geräte zu retten. Sämtliche Gebäude, mit Ausnahme eines aus Lehm gebauten Stalles, brannten bis auf den Erdboden nieder. Außer den landwirtschaftlichen Maschinen sind Stroh- und Heuvorräte, etwa 50 Zentner Kartoffeln, gegen 25 Zentner Getreide und ein Posten zugerichtetes Bauholz verbrannt. Ein Mutterschwein mit sieben Ferkeln konnte, mit Brandwunden bedeckt, gerettet werden. Im Wohnhaus verbrannten sämtliche darin befindlichen Möbel, Lebensmittel und fast alle Kleider. Der Besitzer ist durch das Unglück fast bettelarm geworden, weil weder das Mobiliar noch die Gebäude versichert waren. Es wird vermutet, daß der Brand vorsätzlich angelegt ist. Nur der günstigen Windrichtung war es zu verdanken, daß ein etwa 20 Meter entfernt stehendes Wohnhaus eines Waldarbeiters von den Flammen verschont blieb.

Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche: 9½ Uhr Pred. Klinger (Chor singt); 11 Uhr Kindergottesdienst; 5 Uhr Waldgottesdienst, Gen.-Sup. D. Gregor. Dienstag, den 16. Juni, 4 Uhr Frauenhilfe, Pfr. v. Saß. — Donnerstag, den 18. Juni, 4 Uhr Frauenhilfe, Pfr. Leitner. [4851

Englische Kirche: 9½-Uhr-Gottesdienst fällt wegen Instandsetzung aus. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Johanniskirche.

Evangelisch-reformierte Kirche: 9½ Uhr Pfarrer Prieß; 11 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Taubstummengottesdienst. [4846

Jakobuskirche: Sonnabend, d. 13. Juni, 11 Uhr lit. Beichte. Sonntag, d. 14. Juni, 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Pfarrer Ribbat; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11½ Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Ribbat; 4 Uhr Jungmädchenverein, Pfarrer Ribbat. [4852

Katholische Kirche: Sonntag, d. 14., 7 Uhr Frühgottesdienst; 8½ Uhr Schülergottesdienst; 9½ Uhr Hochamt und Pred.; 11¼ Uhr Hochamt u. lit. Pred.; 7½ Uhr Herz-Jesu-Andacht (Gottesdienst in Prökuls).

Christl. Gemeinschaft Rippenstr.: 2 Uhr Missionsfest in Mellneraggen an den Baaken; 5 Uhr Versammlung, Pfr. Eckardt, St. Chrischona; 7½ Uhr Jugendbundstunde. — Schmelz: 2 Uhr bei schönem Wetter Waldversammlung auf dem Götzhöfer Friedhof. [4854

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr lit., Truschus; 4 Uhr deutsch, Megalis; 6 Uhr Jugendbund. [4847

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park: 9½ und 4 Uhr: Dreßler, Berlin; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde, Prediger Dreßler. Sonntag abend 6 Uhr Jugendstunde. [4867

Die diesjährigen Füllen- und Tierschauen im Memelgebiet

Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Die diesjährigen Füllen- und Tierschauen fanden in der Zeit vom 8. bis 10. Juni statt. Sie wiesen im Verhältnis zu den Vorjahren eine zum Teil recht bedeutende Zunahme der Beschickung auf, namentlich im Kreise Pogegen. Besonders hervorgehoben sei, daß auch die Qualität der zur Schau gebrachten Tiere durchaus befriedigen konnte. Durch Verwendung von guten männlichen Zuchttieren, die mit Hilfe von Darlehn der Landwirtschaftskammer den bäuerlichen Züchtern zur Verfügung gestellt wurden und noch werden, ist diese gute Qualität erreicht worden. Es hat heute auch in bäuerlichen Züchterkreisen immer mehr die Ueberzeugung Raum gewonnen, daß bei der augenblicklichen schwierigen Lage der Landwirtschaft, die die Absatzverhältnisse landwirtschaftlicher Produkte aller Art so außerordentlich schwierig gestaltet, nur noch ein wirklich gutes Tier Aussicht auf einen wenigstens einigermaßen annehmbaren Verkaufspreis hat. Dazu kommt weiter, daß der Landwirt infolge der niedrigen Getreidepreise und der großen Schwierigkeiten des Getreideabsatzes überhaupt gezwungen ist, soviel wie möglich von seinem Getreide zu verfüttern, es also durch seine Tiere verwerten zu lassen. Daß ein in Form und Leistung gutes Tier eine viel bessere Verwertung erreicht als ein Tier, das den heutigen Anforderungen des Marktes nicht mehr entspricht, sieht heute jeder Landwirt ein. Er steckt sich also das Ziel, züchterisch dahin zu streben, seine Tierbestände immer mehr zu verbessern. Daß der memelländische Landwirt mit Erfolg diesem Ziele zustrebt, haben die diesjährigen Schauen bewiesen.

Die Verbesserung und das Anwachsen in der Rindvieh- und Schweinezucht sind bereits auch auf früheren Schauen festgestellt worden. Hier sei daher nur kurz zusammenfassend betont, daß diese Feststellung sich auch in diesem Jahre bestätigt hat. Aber die diesjährigen Schauen brachten dem Besucher zwei weitere freudige Ueberraschungen. Die erste war die, daß nach einer Reihe von Jahren erstmalig wieder Schafe und zwar Schwarznasen ausgestellt waren. Wenn auch zunächst nur wenige Tiere gezeigt wurden, so ist doch der Beweis erbracht, daß viele Landwirte das Interesse an der Schafzucht wieder gewonnen haben und sich bemühen, auch auf diesem Gebiet vorwärts zu kommen. Die Landwirtschaftskammer selbst wird der Förderung der Schafzucht ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

Die größte Ueberraschung wurde aber auf dem Gebiet der Pferdezucht geboten. Sie ist im Aufsteigen begriffen. Während sich die Kreise Memel und Heydekrug hinsichtlich der Beschickung der Schauen mit Füllen noch etwas zurückhaltend zeigten, hat der Kreis Pogegen erneut den Beweis erbracht, daß in ihm die Pferdezucht wieder an eine hervorragende Stelle gerückt ist. Dort allein wurden im ganzen 91 Füllen des Ostpr. Warmbluts Trakehner Abstammung mit Brand gezeigt, davon waren allein 41 Saugstutfüllen ausgestellt. Der Pferdezüchter verspricht sich also aus diesem Zuchtzweig wieder einen Erfolg. Er weiß aber auch, daß dieser Erfolg sich nur dann einstellt, wenn er wirklich gutes Elternmaterial verwendet. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Ueberzeugung der Pferdezüchter aus dem Kreis Pogegen immer mehr Allgemeingut sämtlicher Pferdezüchter des Memelgebiets werden möchte.

Der Vorsitzende der Prämiierungskommission für Füllen, Rittergutsbesitzer Gubba, schloß die Schau in Pogegen etwa mit folgenden Worten:

„Es hat die Preisrichterkommission sehr gefreut, daß ihr in diesem Jahre soviel Füllen vorgestellt sind. Besonders groß ist aber die Freude der Preisrichterkommission darüber gewesen, daß das ausgestellte Material ganz vorzüglich war. Das Richten war eine sehr schwere Aufgabe, weil nicht jedes Füllen, das eines Preises würdig wäre, einen solchen hat erhalten können. Dazu reichten die Mittel leider nicht aus. Die Pferdezucht hat eine sehr schwere Zeit durchmachen müssen. In den letzten Jahren schien es so, als ob sie noch mehr zurückgedrängt werden würde. Absatzmöglichkeiten, auch für gute Pferde, waren kaum vorhanden. Die Züchter haben damals große Opfer bringen müssen, um diese Zeit zu überstehen und ihr gutes Stutenmaterial sich zu erhalten. Jetzt sind die Aussichten besser geworden. Die Nachfrage ist gestiegen, und ein gutes Pferd findet heute leichter seinen Käufer. Trotzdem soll sich der Landwirt aber nicht dazu verleiten lassen, sein bestes Stutenmaterial abzugeben, sondern das soll er behalten als unbedingt notwendiges Fundament für eine weitere erfolgreiche Pferdezucht."

Sämtliche Schauen wurden durch eine Vorführung der Genossenschafts- und Stationshengste eröffnet, die größtenteils mit Hilfe der Kammerdarlehen aufgestellt sind. Es wurden vorgeführt:

Kreis Memel

1. Hengsthaltungsgenossenschaft Neuhof: Pappenheimer, R., geb. 1925 v. Perwallkischker a. d. Pappelburg H. R. 1440 v. Burgwart ×× u. d. Pappe v. Papst-Strichhart. Züchter und Aufzüchter Gubba, Adl. Götzhöfen. 2. dieselbe: Paipus, F., geb. 1915 v. J. Pilot u. d. Sarah V. R. J. 934 v. Inselberg-Feldjäger. Züchter Reikischke-Winge, Kreis Pogegen. Züchter: Rademacher-Winge, Kr. Pogegen. (Ehemaliger Landbeschäler.) 3. Hengsthaltungsgenossenschaft Wilkieten: Donkosak, F., geb. 1915 v. Diebitsch-Advent-Polisander-Harnisch (v. Halm). Züchter Kallweit-Gaitzuhnen, Kr. Insterburg. Aufzüchter v. Sperber-Lenken, Kr. Tilsit. (Ehemaliger Landbeschäler.) 4. Hengststation Kurschat-Schwentwokarren: Verdruß, F., geb. 1927 v. Kriegsjunge a. d. Vielgute O. Z. 2102 v. Helferrich u. d. Vedette VI 3368 v. Falkenstein u. d. Valeska v. J. Pilot. Züchter und Aufzüchter Weiß-Perwallkischken, Kr. Pogegen. 5. Hengststation Ptach-Carlshof: Wenzel, F., geb. 1909 von Bannerträger (v. Weltmann ××) u. d. Fanta VI 5426 v. Mortimer u. d. Fanni v. Leporello u. d. Fantasie v. Massa u. d. Grille v. Durchlaucht ×× Horaz. Züchter Wenghöfer-Jurgaitschen, Kr. Goldap, Aufzüchter Wittig-Baltupönen, Kr. Goldap. (Ehemal. Landbeschäler.) 6. Hengststation Sperber-Adl. Prökuls: Immer Vorwärts, F., geb. 1916 v. Polarfischer u. d. Idalia v. Red. Prince II ××, Dephos ××, Paladin (v. Adonis ××). Züchter und Aufzüchter Hauptgestüt Trakehnen. (Ehemaliger Landbeschäler.)

Kreis Heydekrug

1. Hengsthaltungsgenossenschaft Michelsakuten: Abriß, R., geb. 1923 in Trakehnen v. Reichsstern u. d. Asterfarbe le Justicier ××, Optimus, Edeling. (Ehemaliger Landbeschäler.)

Kreis Pogegen

1. Hengsthaltungsgenossenschaft Baubeln: Leopard, F., geb. 1918 v. Eigentümer a. d. Teska von Lorenzo, Paßvan, Dachs, Fritz. Züchter Korth, Girrehnen, Kr. Tilsit, Aufzüchter v. Sperber-Gerskullen, Kreis Tilsit. 2. dieselbe: Sarazene, db., geb. 1907 v. Sarafan, Bernardo, Petrarca. Züchter Allesat-Mohlgirren, Kr. Pogegen, Aufzüchter Talke-Nettienen, Kreis Insterburg. (Ehemaliger Landbeschäler. 3. dieselbe: Türke II, F., geb. 1911 in Trakehnen v. Ingrimm u. d. Trübsal v. Polarsturm, Eufony ××, Fürstenberg, Hektor ××. (Ehemaliger Landbeschäler. 4. dieselbe: Jünger, b., geb. 1911 v. Jüngling — Padorus — Iwan. Züchter und Aufzüchter Dr. Brandes-Insterburg. (Ehemaliger Landbeschäler). 4. dieselbe: Jünger, meningken: Foxtrott, F., geb. 1916 v. Falkenstein a. d. Lisette VI 3307 v. Stanislaus, Wind, Pappenheim, Serenissimus. Züchter und Aufzüchter H. Buttkereit-Pellehnen, Kreis Pogegen. (Ehemaliger Landbeschäler.

Die Prämiierungsergebnisse in den einzelnen Kreisen werden noch mitgeteilt werden.

Heydekrug 12. Juni

* **In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle** sind folgende Bilder neu ausgestellt: Der Glaspalast in München niedergebrannt. Unersetzliche Gemälde vernichtet. Ein Denkmal für die Gefallenen der Kraftfahrtruppen. Die Ungarn besiegen Mitteldeutschland 5:1. Der Tag der Staffelläufe. Die Teilnehmer der Internationalen 10 000-Kilometer-Fahrt in Berlin eingetroffen. Sportfest der Kraftfahrtruppen in Berlin-Lankwitz. Schwimmsport im Gebirge. Das Sportbad in Schuls-Tarasp. Begeisterter Empfang Professor Piccards in Brüssel.

* **Viehverladungen.** Am Donnerstag wurden in Heydekrug 247 Bacon-Schweine abgenommen. — In Kolleschen wurden am letzten Verladetage 140 Bacon-Schweine angekauft, die meistens aus großlitauischen Orten angeliefert wurden. — In Kukoreiten wurden am letzten Verladetag 122 Bacon-Schweine abgenommen; die Hälfte davon brachten großlitauische Landwirte zur Ankaufsstelle. ds.

Schöffengericht Heydekrug

Der Kutscher brauchte einen Anzug. Der Besitzer D. aus Pogegen erschien Anfang August vorigen Jahres mit seinem Kutscher bei dem Kaufmann K. in Pogegen, um für den Kutscher einen Anzug zu besorgen. Auf die Frage des Besitzers, ob er den Anzug auf Kredit erhalten könne, erwiderte der Kaufmann, daß mindestens zwei Drittel der Kaufsumme angezahlt werden müßten. D. erwiderte, daß er nur 60 Lit bei sich habe. Der Kaufmann erklärte sich mit Rücksicht darauf, daß D. in Pogegen wohnt, mit der niedrigen Anzahlung einverstanden. Der Anzug wurde eingepackt und dem Kutscher übergeben, der sich gleich darauf entfernte. Der Landwirt unterhielt sich dann noch mit dem Kaufmann längere Zeit über die allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse. Als die Unterhalutng schließlich doch beendet war und die 60 Lit bezahlt werden sollten, erklärte D. plötzlich, daß er vergessen habe, die Brieftasche mitzunehmen. Er versprach aber, innerhalb von zwei Tagen den Betrag zu entrichten, was er jedoch nicht tat. Der Kaufmann mußte den D. verklagen. Eine Zwangsvollstreckung erbrachte nur 45 Lit, so daß der Kaufmann einen Schaden von etwa 120 Lit erleidet. D. wurde des Betruges für schuldig befunden; er kam mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage, in der er sich befand, mit der verhältnismäßig milden Strafe von 20 Lit oder zwei Tagen Gefängnis davon.

Kirchenzettel für Heydekrug

Christl. Gemeinschaft Heydekrug, Kapelle Lindenallee. Freitag, den 12. Juni, abends 8 Uhr, Missionsabend. Redner: Pfarrer Eckardt von St. Chrischona (Schweiz). Sonntag, den 14. Juni, vorm. 8½ Uhr, Morgenandacht, nachm. 5 Uhr Versammlung. Um 2 Uhr Missionsfest bei Besitzer Szonn-Kl. Grabuppen. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangel. Kirche Heydekrug. Sonntag: 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Moser. 1½ Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jungmädchenverein.

Saal Bergstraße 4. Sonntag, den 14. Juni, nachm. 2½ Uhr, Versammlung. Thema: Unser Opfer.

Kath. Kirche: Sonntag, 8½ Uhr, hl. Messe, litauische Predigt; 10½ Uhr Hochamt, deutsche Predigt, Vesper.

Standesamtliche Nachrichten

Heydekrug (April und Mai). Eheschließungen: Kaufmann Otto Carl Mathes mit Marta Gertrud Wabbals, ohne Beruf, beide aus Heydekrug; Pantoffelmacher Hermann Franz Petereit mit Hausangestellte Grete Schalkalwies, beide aus Heydekrug; Besitzersohn Wilhelm Viktor Wytte aus Trakseden mit Meta Ußmantat, ohne Beruf, aus Heydekrug; Tischler Fritz Adolf Emil Frommholz mit Anna Dora Charlotte Bläsner, ohne Beruf, beide aus Heydekrug; Arbeiter Otto Waldemar Perkuhn mit Besitzertochter Auguste Anna Norbat, beide aus Heydekrug; Oberkutscher Paul Pukies aus Heydekrug mit Berta Emma Eckstein, ohne Beruf, aus Kirlicken; Arbeiter Karl Ludwig Ziehe mit Arbeiterin Marie Marta Pauleit, beide aus Heydekrug; Arbeiter Johann Kloweit aus Bliematzen mit Schneiderin Eva Mikutzeit aus Szießgirren; Kaufmann Richard Ullrich aus Heydekrug mit Helene Bertuleit, ohne Beruf, beide aus Heydekrug. — Geboren: Ein Sohn: dem Schindelfabrikanten Johann Bertuleit aus Szießgirren, dem Schließer Franz Liemandt aus Gaidellen, dem Schriftsetzer Martin Rußies aus Heydekrug, dem Arbeiter Friedrich Laß aus Heydekrug, dem Schornsteinfegermeister Paul Geißler aus Heydekrug, dem Schneidergesellen Waldemar Tinneberg aus Heydekrug, dem Bankangestellten Teodoras Makejus. Eine Tochter: dem Hauswart Erich Waitschies aus Heydekrug, dem Bankbeamten Erich Fischer aus Pogegen, dem Losmann Heinrich Micklo-weit aus Szießgirren, dem Arbeiter Fritz Wicht aus Wittkehmen, Kr. Pogegen, dem Kaufmann Fritz Bingau aus Heydekrug, dem Schornsteinfegergesellen Martin Birßwilks aus Heydekrug, dem Malermeister Valentin Kannetzki aus Mädewald, Kr. Pogegen, dem Maurerpolier Franz Artur Fink aus Heydekrug. Eine Tochter und ein Sohn: dem Landwirt Gustav Adolf Friederici aus Heydekrug. — Gestorben: Witwe Marie Bierwolf, 87 Jahre alt, aus Heydekrug; Kutscher Wilhelm Zander, 22 Jahre alt, aus Skerswethen, Kr. Pogegen; Arbeiter Hermann Kowalsky, 41 Jahre alt, aus Hermannlöhlen; Arbeiterin Frau Maria Jusseit, 81 Jahre alt, aus Werden; Kind Sophie Wicht, ein Tag alt, aus Wittkehmen; Fleischermeister David Franz Kurschat, 39 Jahre alt, aus Schlaßen; Schuhmachermeister Albert Thielert, 67 Jahre alt, aus Heydekrug; Besitzer David Stars, 55 Jahre alt, aus Szagathen; Landwirt Aleksas Semaßius, 39 Jahre alt, aus Laptkasen; Witwe Katharina Armonies, 87 Jahre alt, aus Heydekrug; Witwe Madline Freimann, 79 Jahre alt, aus Heydekrug; Besitzer Julius Welsch, 58 Jahre alt, aus Bögschen; Arbeiter Michel Krumat, 68 Jahre alt, aus Pagrienen; Kind Ursula Christel Lippke, 3 Monate alt, aus Werden; Kind Gerda Lorat, 4½ Jahre alt, aus Kirlicken; Kätnerwitwe Else Barkeit, 76 Jahre alt, aus Sausgallen; Arbeiter Antanas Lileikis, 34 Jahre alt, aus Adomaviai; Besitzerfrau Marie Lepkojus, 66 Jahre alt, aus Heydekrug; Kind Erwin Horst Wolff, 9 Monate alt, aus Heydekrug; Kaufmannsfrau Grete Radtke, 31 Jahre alt, aus Heydekrug; Witwe Ottilie Golchert, 82 Jahre alt, aus Heydekrug; Kind Friedrich Peck, 12 Jahre alt, aus Heydekrug; Kahnschifferfrau Anna Holstein, 65 Jahre alt, aus Heydekrug.

Geschäftliches

Die Gelegenheit müssen Sie noch wahrnehmen. Am Sonnabend ist der letzte Tag des großen Strumpfverkaufs bei der Firma S. B. Cohn & Eisenstädt, da erhalten Sie noch jedes zweite Paar Strümpfe für die Hälfte, denn 1 + ½ = 2; so billige Strümpfe bekommen Sie nicht wieder . . . also schnell kaufen. [4868

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 19.30: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. 20.50: Solistenabend. 22.10: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.35: Frühkonzert. 10.20: Die Sendung der Deutschen in der Welt. 11.50 und 13.25: Schallplatten. 18.15: Im Faltboot über den Geigensee. 19.15: Spanischer Unterricht. 19.45: Abend in Aßmannshausen. 20.30: Pat und Patachon machen Musik. 22.50: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 372). 6.45: Schallplatten. 11: Szenen aus dem Schnellgericht. 11.15: Englischer Schulfunk. 13.20: Schallplatten. 14.15 und 16.15: Konzert. 20: Bunter Abend. 21.30: Amorose phantasiert. 23: Tanzfunk.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 10.15: Schulfunk. 11.30—14.30: Schallplatten. 16.30: Konzert. 20.05: Konzert aus dem Zoppoter Kurgarten. 22.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12.05: Pommern in Lied, Volksweise, Sang und Dichtung. 14: Schallplatten. 15.45: Die Lebenswelt der weiblichen Angestellten. 16.30: Konzert. 18.30: Weltberühmte Sportpreise. 19: Die Visitenkarte der Fernensender. 19.30: Erinnerungen an Henrik Ibsen. 21: Promenadenkonzert.

Langenberg (Welle 472). 7.05, 10.15, 11.15 und 12.10: Schallplatten. 13.05: Konzert. 16.40: Englisch. 17: Vesperkonzert. 20: Lustiger Abend. 21.15: Die Pankgrafen stürmten Münster (Lustiger Schallplattenbericht). 22.30: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 10 und 13.30: Schallplatten. 16.30: Spuk- und Märchenfiguren in der Musik. 18.15: Vom Liebeshunger und vom Rachedurst. 21: Promenadenkonzert. 22.50: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 11, 12 und 12.40: Konzert. 17: „1000 Hunde — 100 Rassen" (Bericht aus einer Hundeausstellung). 17.20: Musikalisches Kunterbunt. 19.10: Probleme der Zeit. 19.55: Liederabend. 21: Promenadenkonzert der vereinigten Wiener Heeresmusiken. 22.20: Konzert.

London (Welle 356). 17.15, 18.35 und 20: Konzert.

Stockholm (Welle 435). 16: Unterhaltungsmusik. 18.10: Schallplatten. 19.45: Konzert. 21.40: Alte und moderne Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Heydekrug

Utzlöknen, 12. Juni. [Für den Stimmbezirk 39] wird anstelle des bisherigen Wahlvorstehers, Lehrer Preuß-Utzlöknen, der Besitzer Michel Lorenscheit-Utzlöknen und zum stellvertretenden Wahlvorsteher der Mühlenbesitzer David Balandies-Utzlöknen ernannt.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 11. Juni. [Verladebericht.] Der Auftrieb am Mittwoch betrug hier 53 Kälber und 6 Schweine. Für schwere Kälber wurden 90 Cent je Pfund, für leichte Kälber 20—40 Lit das Stück bezahlt. Schweine kosteten 70 Cent je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Plauschwarren**, 11. Juni. [Beschlagnahme von Konterbande.] In der vergangenen Nacht machten Beamte der Grenzpolizei einen guten Fang. Sie stellten einen Mann, der 20 Kilogramm Aether und Fahrradteile bei sich führte. Der Schmuggler wurde als ein gewisser G. aus Stubbern festgestellt.

p. **Neustubbern**, 11. Juni. [Das verschwundene Baconschwein.] Ein Besitzer aus der Umgegend war mit zwei Baconschweinen nach Stonischken gefahren und mußte ein Schwein, das zur Abnahme ungeeignet war, wieder nach Hause mitnehmen. Das verkaufte Schwein wurde tüchtig „begossen", und „schwer geladen" begab sich der Besitzer mit dem nichtverkauften Tier auf die Heimreise. Unterwegs wurde noch an einer Gastwirtschaft gehalten und nach erfolgter letzter Stärkung die Weiterfahrt angetreten. Bei der vom Gasthaus erfolgten Abfahrt zogen die Pferde scharf an und als der Wagen bei der schnellen Fahrt über einen Rinnstein einen starken Ruck erhielt, wurde das inzwischen recht unruhig gewordene Borstentier aus dem Wagen geschleudert. Den Verlust des Tieres merkte der Besitzer erst, als er von dem Hof eines Nachbarn, dem er einen Besuch abgestattet hatte, endgültig nach Hause fahren wollte. Er wußte nicht, daß ihm das Schwein unterwegs entsprungen war; er beschuldigte einige junge Leute, die auf dem Hof des Nachbarn waren, ihm das Tier aus dem Wagen geholt und versteckt zu haben. Das Schwein blieb verschollen, bis ein ehrlicher Finder den Fund des Schweines an zuständiger Stelle meldete.

p. **Coadjuthen**, 11. Juni. [Vieh- und Pferdemarkt.] Am Dienstag, dem 9. Juni, fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der einen nur mäßigen Besuch und eine mäßige Beschickung mit Vieh und Pferden aufzuweisen hatte. Der Auftrieb bestand aus etwa 50 Rindern und 80 Pferden. Die Kauflust war sowohl auf dem Viehmarkt als auch auf dem Pferdemarkt sehr gering, was zur Folge hatte, daß auch nur wenige Käufe getätigt wurden. Für gute Wagenpferde wurden Preise von 800 bis 1000 Lit verlangt. Starke Arbeitspferde kosteten 500 bis 700 Lit und geringere Arbeitspferde 300 bis 400 Lit; für Kunter zahlte man 450 bis 550 Lit und für Klepper 100 bis 200 Lit. Gute hochtragende Kühe wurden mit 500 bis 600 Lit gehandelt. Aeltere und kleinere hochtragende Kühe kosteten 350 bis 450 Lit und abgekalbte Kühe 300 bis 400 Lit. Für Sterken zahlte man 300 bis 400 Lit und für Schlachtrinder 250 bis 450 Lit. Bereits in den ersten Nachmittagsstunden wurde der Markt geräumt.

Ostpreußen

22 676 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung

Im Februar 1925 war der Königsberger Dampfer „Anita" mit einer Ladung Monopolsprit in Begleitung eines Zollbeamten nach Memel abgegangen. In der Nacht, als der Dampfer sich bereits in memelländischen Gewässern befand, kamen an den Dampfer eine Anzahl memelländischer Schiffer aus Skirwietell heran und entnahmen der Ladung, zweifellos nach vorheriger Vereinbarung mit dem Transportführer, größere Mengen Spritkannen. Die deutsche Zollbehörde hatte von diesen Manipulationen Wind bekommen und bei einer Haussuchung bei den Fischern wurden 27 Fünfzigliterkannen und zwei Flaschen Sprit vorgefunden und beschlagnahmt. Da wegen der verbotenen Einfuhr des Sprits nach Deutschland bereits Verjährung eingetreten ist, konnten die beiden beteiligten Fischer Adelsberg und Stanschus nur wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopol-Ausgleichsgesetz bestraft werden. Adelsberg wurde vom Schöffengericht in Tilsit zu 1650,20 Mark eventuell für je 20 Mark zu einem Tage Gefängnis und Stanschus zu 22 676,60 Mark oder für je 100 Mark zu einem Tage Gefängnis und jeder außerdem zum Wertersatz von 350 Mark verurteilt. Der ebenfalls angeklagte Fischer Tolusch mußte trotz starken Verdachts der Mittäterschaft mangels ausreichender Beweise freigesprochen werden.

Kaunas, 12. Juni

Auswanderung im Mai

h. Im Monat Mai wanderten aus Litauen 140 Personen aus. Davon: nach Südafrika 74, nach den Vereinigten Staaten 31, nach Kanada 12, nach Uruguay 11, nach Argentinien 6, nach Palästina 5 Personen. Nach Mexiko fuhr ein Auswanderer.

Auftrag für „Deutsche Telefon- und Kabelwerke"

In einer Ausschreibung des litauischen Kriegsministeriums auf Lieferung von 1200 Kilometer schwere Feldkabel wurde am Dienstag unter 15 Firmen, die Angebote eingereicht hatten, dem Kauener Vertreter der „Deutschen Telefon- und Kabelwerke"-Berlin-Niederschöneweide der Zuschlag erteilt. Es handelt sich um ein Objekt von rund 100 000 Mark.

Fahrlässige Brandstiftung im Staatstheater

h. Die Kriminalpolizei hat die Untersuchung über den Brand im Staatstheater abgeschlossen. Das Ergebnis läßt sich dahin zusammenfassen, daß eine vorsätzliche Brandstiftung nicht vorliegt. Es ist jedoch festgestellt worden, daß verschiedene Theaterangestellte unvorsichtig mit Feuer umgingen, so daß man den Ausbruch des Brandes auf Fahrlässigkeit zurückführen kann. Gegen die Schuldigen soll ein Verfahren eingeleitet werden.

Wolfsplage in Nordost-Litauen auch im Sommer

17 Schafe zerrissen

h. In der Umgebung von Zemaitkiemis (Kreis Ukmerge) macht sich in der letzten Zeit eine starke Wolfsplage bemerkbar. In der Nacht zum 4. Juni überfiel im Dorfe Prausliai ein Rudel Wölfe eine auf der Weide befindliche Schafsherde und tötete 17 Tiere. Sogar am Tage wagen sich die Wölfe aus den Wäldern hervor. Zahlreichen Landwirten ist dadurch großer Schaden entstanden.

„Politik auf Flaschen gefüllt"

h. An den Ufern der Vilija wurden in der Nähe von Kernava 53 Flaschen angetrieben, in denen sich regierungsfeindliche Literatur befand. Man vermutet, daß diese Flaschen von den litauischen Emigranten jenseits der Administrationslinie in das Wasser geworfen worden sind.

*

h. **Neue Krankenkassen in der Provinz.** Auf einer Zusammenkunft der Leiter der Krankenkassen, die dieser Tage unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors in Kaunas stattfand, wurde beschlossen, drei neue Krankenkassen in der Provinz zu errichten und zwar in Olita, Tauroggen und Telschiai. Dieser Beschluß muß vor seiner Durchführung vom Innenministerium bestätigt werden.

h. **Die Besucherin mit den gefälschten Papieren.** Im Kauener Gefängnis wurde dieser Tage ein Mädchen verhaftet, das auf Grund gefälschter Dokumente die Erlaubnis zu einer Zusammenkunft mit ihrem im Gefängnis befindlichen Geliebten erhalten wollte. Das Mädchen wurde zur Kriminalpolizei gebracht, wo festgestellt wurde, daß es sich um eine aus der Provinz stammende Katre Skilyte handelt, die wegen mehrerer Diebstähle gesucht wurde. Wer die Fälschung der Dokumente vorgenommen hat, konnte nicht ermittelt werden.

Zu dem am Sonntag, dem 14. Juni, 13½ Uhr, in Bittehnen auf dem Rombinus stattfindenden

Missionsfeste

der Bisch. Methodisten-Kirche

von Superintendent **Süto** aus **Riga** und andern Predigern geleitet, vom Laurogger Gesang- und Posaunen-Chor begleitet, wird Jedermann freundlichst eingeladen.

4824) **J. Tautorat.**

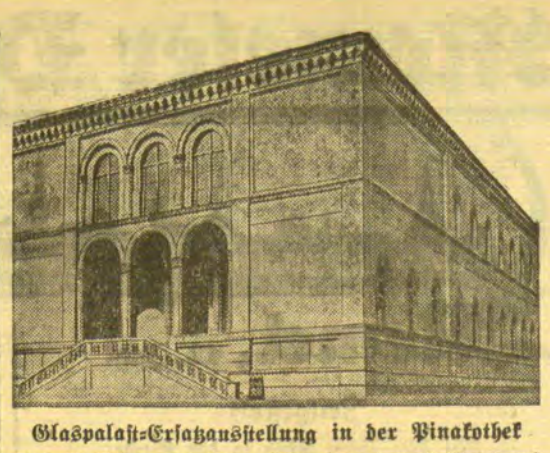
h. **Verkehrsunfall.** Auf der Vilniaus-Gatve in Kaunas überfuhr dieser Tage ein Personenauto die sechsjährige Tochter eines Händlers, die mit schweren Verletzungen in das jüdische Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

h. **Hartnäckige Diebin erwischt.** Auf einem Hofe an der Tunelio-Gatve in Kaunas verhaftete gestern ein wachthabender Polizist eine junge Frau, die durch ein offenstehendes Fenster in eine Wohnung des Hauses Nr. 23 einsteigen wollte. Auf dem Polizeirevier stellte man fest, daß es sich um eine gewisse Alischauskaite handelt, gegen die zurzeit fünf Verfahren wegen Diebstahls schweben.

*

o. **Georgenburg**, 11. Juni. [Leiche gefunden.] Am Memelufer wurde dieser Tage die Leiche einer Schülerin oder Studentin gefunden, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Wer die Tote ist, konnte nicht festgestellt werden. Eine ärztliche Untersuchung soll ergeben haben, daß in der Leiche ein gefährliches Gift enthalten war.

sp. **Kibarty**, 11. Juni. [Fünf Wahlvorschlagslisten.] Zu den am 15. Juni stattfindenden Kommunalwahlen sind hier insgesamt fünf Listen eingereicht worden. Die Listen Nr. 1, 3 und 4 sind litauische Listen; die Liste Nr. 2 ist die Liste der deutschen und die Liste Nr. 5 ist die der jüdischen Wähler. Die beiden letztgenannten Listen sind miteinander verbunden. — Das Friedensgericht, welches bis jetzt in einem Privathaus im Städtchen untergebracht war, ist seit dem 1. Juni nach dem Bahnhofsgebäude in Wirballen verlegt worden. Jetzt sind folgende Behörden im Bahnhofsgebäude untergebracht: Der Bahnhofsvorstand, das Postzollamt, das Postamt, das Friedensgericht und die Eisenbahn- und Zollagentur.



Glaspalast-Ersatzausstellung in der Pinakothek

Auf Beschluß des bayerischen Kultusministeriums wird in der Münchener Neuen Pinakothek eine Ersatzausstellung für die mit dem Glaspalast verbrannte Ausstellung geschaffen werden.

h. **Kedainiai**, 12. Juni. [Elektrizitätswerk polizeilich geschlossen.] Wegen eines Konfliktes mit der Selbstverwaltung wurde vor einigen Tagen das hiesige Elektrizitätswerk auf Anordnung der Polizei geschlossen. Den Anlaß dazu gab ein Beschluß des Kauener Bezirksgerichts, vor dem der Konflikt am 3. Juni zur Verhandlung kam. Den Einwohnern der Stadt Kedainiai sind durch diese Maßnahme der Polizei erhebliche Schwierigkeiten bereitet worden, da man, wenn man sich nicht auf den Schein des Mondes verlassen will, wieder wie in alten Zeiten zur Petroleumlampe greifen muß. Der Konflikt mit dem Elektrizitätswerk schwebt schon seit langer Zeit; er ist wegen der Entziehung der Konzession durch die Selbstverwaltung entstanden, womit sich aber das Elektrizitätswerk nicht abfinden wollte, weil der Vertrag eine wesentlich längere Dauer der Konzession vorsah.

h. **Telschiai**, 12. Juni. [Da werden Weiber zu Hyänen...] Nach einer Verabredung mit ihrem Bruder überfiel die im Dorfe Varniai wohnhafte Landwirtsfrau Antanaviciene ihren noch schlafenden Mann und versetzte ihm mehrere Hiebe mit einer Wagenrunge auf den Kopf. Nachbarn, die die Hilferufe des Ueberfallenen hörten und zu Hilfe eilten, konnten zunächst nichts zu seiner Befreiung unternehmen, weil die Tür von innen geschlossen war. Schließlich gelang es einigen Männern, durch ein zertrümmertes Fenster in die Wohnung zu gelangen und die wütende Frau zu bändigen. Sie wurde von der Polizei festgenommen. Bei der Vernehmung erklärte sie, daß sie ihres Mannes überdrüssig sei und durch seinen Tod die Möglichkeit zu einer zweiten Heirat erhalten wollte.

h. **Jonischkelis**, 12. Juni. [Barbarischer Mieter.] Aus Rache über einen gegen ihn von seinem Hausbesitzer angestrengten Prozeß wegen Nichtbezahlung der Miete überfiel der hier wohnhafte Levinskas den Hausbesitzer Petrauskas, den er durch mehrere Hiebe auf den Kopf schwer verletzte. Der Tochter des Hausbesitzers, einem sechsjährigen Mädchen, versetzte der Angreifer einen so heftigen Fußtritt, daß das Mädchen bewußtlos liegen blieb. Als er dann die in der Wohnung befindlichen Möbelstücke demolieren wollte, konnte die Frau des Ueberfallenen die Polizei verständigen, die den Raufbold festnahm.

h. **Vabalninkai** (Kreis Birschai), 12. Juni. [Eine Bank niedergebrannt.] Dienstag nachmittag brach aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache in dem Gebäude der hiesigen jüdischen Volksbank ein Brand aus, durch den das ganze Haus bis auf die Grundmauern zerstört wurde. Infolge des herrschenden starken Windes bildete das Feuer eine Gefahr für das ganze Städtchen. Nach zweistündiger Tätigkeit gelang es den vereinten Bemühungen der herbeigeeilten Feuerwehren, den Brand zu löschen.

Gutgehende

Gastwirtschaft

mit Saalbetrieb und 14 Morgen Land im Kirchdorf zu verpachten. Angebote unter Nr. 5825 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [4790

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Große Heilerfolge — Broschüre frei.

Für die Kreise Memel, Heydekrug und Pogegen suche ich je einen (4864

Vertreter

ohne Betriebskapital zum Besuch von Landwirten für einen Artikel, der unbedingt gebraucht wird. Täglicher Verdienst nachweislich RM. 15.00—20.00. Es wird nur auf Herren reflektiert, die über 25 Jahre alt sind und denen es an Dauerstellung gelegen ist. Gefl. Angebote erbitet (4864

W. Thimm, Wormditt Ostpr.

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausfkt. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin** tolpische Str. 48

Girngallen-Gedmin

Freischweizer

kann sich melden bei Paddags Girngallen-Gedmin 4816) b. Plicken.

Stragna

Suche von sofort oder 15. 6. einen

Unterschweizer

Gut Stragna 4840) bei Prökuls.

Plykurren

Unverh., tüchtiger

Schweizer

kann sich von sofort oder 1. Juli melden. Gut Plykurren Bahn u. Post Willkieten

Wolf im Schafspelz

Roman von Henrik Heller

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

Schluß — Nachdruck verboten

Als Bürgen stellte er seine Bank. In seiner Gier, das silberführende Terrain zu bekommen, vergaß er jedoch, sich zu vergewissern, ob die Bank wirklich imstande sein würde, für diese Verbindlichkeiten aufzukommen, und begnügte sich mit der diesbezüglichen Zusage der geschäftsführenden Direktoren. Es waren seine eigenen Leute und er hatte sie in der Hand. Von dem Standpunkt ausgehend, daß die Bank zahlen würde, wagte er sich zu weit vor und schloß mit uns ab. Ich schlug zu. Ich hatte alles auf eine einzige Karte gesetzt und machte die Forderung geltend. Vanswieten wies mich an die Bank, aber ihre Aktienmajorität war inzwischen in die Hände anderer Leute gewandert — in die Hände meiner Strohmänner, und die Bank bezahlte nicht ein Pfund. — Margaret, du warst zu dieser Zeit noch ein Schulmädchen und hattest kein Interesse an solchen Dingen, aber damals hat das ganze Kapland bis zu den Grundfesten hinab gezittert.

Die Aktien der neuen Gruben waren ausgegeben. Ich bestand auf sofortiger Bezahlung und erlaubte nicht, daß auch nur eine Schaufel Erde ausgehoben werde, bevor das Geld nicht auf dem Tische lag. Eines machte das andere unmöglich. Wenn Vanswieten imstande gewesen wäre, den Reichtum dieses Bodens darzutun, hätte er auf hundert Seiten Geld bekommen, natürlich tat ich alles, um das zu verhindern, und versteifte mich auf Einhaltung des Vertrages. Er lief Sturm gegen die Banken, überall traf er auf meine Leute — auf mich — ich lachte ihm ins Gesicht."

„O Dirk," sagte Margarete ängstlich „Frau Neth hat ganz recht gehabt".

„Was?" fragte er verständnislos.

„Nichts. Bitte, erzähle weiter."

„Es ist nicht mehr viel zu erzählen, denn es war aus. Sieben Tage raufte er sich mit allen Teufeln aus. Sieben Tage raufte er sich mit hundert Teufeln und dann gab er es endgültig auf. Das Kartenhaus stürzte zusammen und begrub ihn unter sich. Bis auf ein paar ersoffene Gruben nördlich des Flußufers, blieb ihm nichts, alles andere übernahmen wir, als Deckung seiner Schuld."

„Wie schrecklich."

„Ja, Margaret, es war schrecklich, aber er brachte den Stein ins Rollen."

„Mir will scheinen, daß du das getan hast", bemerkte Fräulein Godwin, die ein sehr klares Urteil besaß, und drückte sich gleichzeitig, um Entschuldigung bittend, an ihn.

Er sah sie bewundernd an. „Du wirst dich mit meinem Vater glänzend verstehen — von jetzt an dürfte ich in geschäftlichen Dingen zwei gegen mich haben, statt einen."

„Ich will das Ende hören."

„Nun, das Ende war, daß er mich sozusagen im Fallen mitriß. Er liquidierte ganz anständig, aber eines Tages verschwand er spurlos vom Erdboden und mit ihm der Situationsplan der Herz-As-Grube. Wir haben eine ganze Armee von Detektiven aller Herren Länder auf seine Fährte gehetzt — umsonst. Er war und blieb verschwunden. Vier Jahre suchten wir und dann erhielt ich plötzlich privat eine Meldung, daß zwar nicht Vanswieten, wohl aber sein ehemaliger Vertrauensmann de Buytens in London aufgetaucht sei, dort in einer kleinen Pension sehr zurückgezogen lebe und mit niemandem verkehre. Zwei Wochen später setzte ich ihm einen Mann auf die Fersen, der bald darauf kam, daß Hendrijk viele Zusammenkünfte mit einem holländischen Rentner — Christian Tondens hatte.

Ich war im Bilde und reiste sofort ab. Als ich in England landete, kam ich gerade zurecht, um Vanswietens Begräbnis beizuwohnen. Er war mir wiederum entwischt und ich gedachte jetzt meine Aufmerksamkeit auf de Buytens zu konzentrieren. Leider kam ich bald darauf, daß er den Plan ebenso fieberhaft suchte wie ich selbst. Immerhin hatte er ein paar Längen vor uns voraus, denn erstens wußte er viel mehr über Vanswietens Gewohnheiten als wir, und zweitens hatte ihm der Verstorbene vielleicht irgendwelche Anhaltspunkte gegeben. Ich engagierte einen holländischen Detektiv — er hieß Karel Vries — und beauftragte ihn, Hendrijk nicht aus den Augen zu lassen. Das tat er auch — er befolgte meine Befehle wie ein Narr, indem er hinter de Buytens herlief und alle anderen Fragen vernachlässigte. Hendrijk spazierte abwartend im Norden der Stadt herum und derweil engagierte seine Mutter, von deren Existenz wir überhaupt keine Ahnung hatten, die verwaiste Tochter von Vanswietens Freund als Gesellschafterin und veranlaßte sie, alle Erbstücke des toten Tondens nach Vlaardijk mitzunehmen.

Als ich die Geschichte erfuhr, gab ich Vries einen Tritt und wurde selbst Detektiv. Ich beabsichtigte ursprünglich, Henddrijks Bewegungen zu überwachen, aber nachher überwachte ich nichts mehr als dich."

„Nein", sagte Margaret, „nein — was soll der Bauer dort von uns denken? Warst du nicht sehr erschrocken, als wir dir den Vorschlag machten, den Schloßherrn darzustellen?"

„Im ersten Augenblick glaubte ich mich entdeckt, aber ihr ward so ernst und wichtig, daß ich mich bald faßte. Und zu alledem Hendrijks Schäbigkeit, — hundert Gulden ist wirklich ein Spottpreis für meine Leistung."

„Du wirst sie zurückgeben müssen. Der arme Hendrijk hat verspielt."

„Der arme Hendrijk ist ein ebensolcher Lump, wie sein Chef es war. — Nein, du brauchst mir den Mund nicht zuzuhalten, ich werde nie mehr etwas gegen Vanswieten äußern, und was das Zurückgeben betrifft — ich glaube die Verpflichtung zu haben, die ausgeraubte Gemeindekasse wieder aufzufüllen."

„Wieso?"

"Es ist stark zu vermuten, daß du mit deren Geldern den sonderbaren Haushalt deiner Herrin bestritten hast. Herr Eyk verschwand so plötzlich, als ein Detektiv auf den Plan trat, und Vries behauptet, daß Willem Eyk der Künstlernahme eines internationalen Einbrechers ist, den die Polizei dreier Kontinente unter dem Namen Bertel kennt. Ob ihn Hendrijk in Voraussicht der Notwendigkeit, fremdes Eigentum möglichst fachgemäß und schnell untersuchen zu müssen, extra aus Südafrika mitbrachte oder ob er erst in London mit ihm zusammentraf, wird wahrscheinlich immer im Dunkel bleiben. Ich vermute das erstere, denn Willem trägt das Wappen meiner Gesellschaft am Arm, wie ich selbst, und stand vielleicht früher sogar in unseren Diensten. Auf jeden Fall hätte ich ihm am liebsten das Genick umgedreht, als ich ihn damals in eurem Zug antraf. Glücklicherweise getraute er sich absolut nicht aus seinem Abteil heraus, als es hieß, daß Frau de Buytens beraubt worden wäre. Ich hoffe übrigens, daß sie den Verlust des nicht vorhandenen Geldes und der noch weniger vorhandenen Schmuckstücke nicht allzu schwer getroffen hat."

Das ungeduldige Brüllen einer Autohupe kam vom Dorf herüber und Dirk Boosch begann zu lachen. „Mein Vater hat recht," sagte er, „alles übrige kann ich dir auch im Wagen erklären. Lassen wir den dicken Mann nicht länger warten, sonst erfaßt ihn Verzweiflung."

Ein zweispänniger Karren, hochbeladen mit Kohlköpfen, fuhr quietschend über die aufgeweichte Straße und beanspruchte die ganze Breite des Weges für sich. Margaret blieb unschlüssig stehen, aber der Bauer machte keine Miene, auszuweichen und fuhr gemütsruhig weiter.

Dirk zuckte nur die Achseln. „Kohlköpfen in großer Anzahl soll man sich nicht in den Weg stellen," sagte er überlegen und trat entschlossen in den Dreck, indes der Bauer breitspurig vorbeizog und die zwei landfremden mageren Leute, die zusammen nur einen einzigen Mantel hatten, mit einem verächtlichen Blick streifte.

Es war ganz finster und die Uhr der großen Kirche schlug dröhnend sechs.

*

Auch eine kleine silberne Reiseuhr auf dem Schreibtisch Fawcetts zirpte in dieser Minute sechs dünne Schläge, kurz und eilig, wie es sich für eine Großstadtuhr geziemt, und mit dem letzten Schlag öffnete sich die Tür, um Herrn Tinker einzulassen. Sein Antlitz verkündete Weltuntergang, der Blick war stier, und mit zitternder Hand legte er ein Abendblatt auf den Tisch seines Herrn.

„Was gibts denn? Ist etwas geschehen?" fragte der Anwalt beunruhigt. Aber sein Bürochef schwieg, denn er war gelähmt. Mit erschütterndem Aechzen wies sein Finger auf eine kurze Notiz, die besagte, daß der südafrikanische Silberkönig Dirk Boosch sich auf seiner Besitzung in Vlaardijk mit einer jungen Engländerin namens Margaret Godwin verlobt habe.

Professor Dr. Walter Geisler, Breslau:

Australische Goldstädte

Das Gold auf der Straße — Eintagsstädte entstehen und vergehen — Wie es heute aussieht

In Westaustralien liegen die Goldfelder, in der viele Tausende von Menschen nach dem Edelmetall suchten, aus der aber auch viele enttäuscht und an Leib und Seele gebrochen ohne den erhofften Reichtum zurückkehrten, froh, das nackte Leben gerettet zu haben, während ungezählte Goldsucher ungenannt und unbekannt den furchtbaren Tod des Verschmachtens gefunden haben. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts und im ersten des 20. Jahrhunderts sind die größten Funde in Westaustralien gemacht worden; seitdem ist die Ausbeute immer geringer geworden. Wenn man aber bedenkt, daß im ganzen für über 153 Millionen Pfund Sterling Gold gefunden worden ist, so kann man ermessen, welch unschätzbare Bedeutung die Goldfelder für den großen und dabei so dünn bevölkerten Staat gehabt haben.

Vor den Goldfunden war Westaustralien eine mit den größten Schwierigkeiten kämpfende Kolonie, die man am liebsten wieder aufgegeben hätte, jetzt gilt Westaustralien als das Land der Zukunft. Wo die Prospektoren einst in Mißachtung aller Gefahren die felsige, sonnendurchglühte Erde durchwühlten, da findet sich jetzt blühendes Kolonialland. Der Unternehmungsgeist des Goldsuchers hat das Land erschlossen.

Als die Kunde von den Goldfunden in weitere Kreise drang, fanden sich Abenteurer, Geldgierige, gestrandete Existenzen, aber auch ernsthaft Strebende, um in der sonnendurchglühten Steinwüste nach dem ersehnten Metall zu suchen. Die Ausrüstung dieser Leute, die sich zu „parties" zusammenschlossen, war dürftig genug. Außer dem Mundvorrat, zu dem als wichtigster Teil das Wasser gehörte, wurden Hacken und Schaufeln und der „Dryblower" mitgenommen, d. h. eine Vorrichtung, um durch Schütteln von Sieben das leichte Muttergestein von den goldhaltigen, schweren Stücken zu trennen. Denn bei dem furchtbaren Wassermangel kam es sehr darauf an, mit diesem Element so sparsam wie möglich umzugehen, und so war eine Goldwäsche mit Hilfe des Wassers nur in Ausnahmefällen anwendbar. Etwas Dynamit zum Sprengen von Quarzstücken vervollständigte die bescheidene Ausrüstung. Als unentbehrliche Kameraden aber wurden die treuen Kamele, Dromedare, mit genommen, die oft die Halbverschmachteten im letzten Augenblick durch ihre Ausdauer und Bedürfnislosigkeit retteten.

Hatte eine solche Party, die meist aus nur zwei Leuten bestand, einen guten Fund gemacht, so suchte sie den so lange wie möglich geheimzuhalten, damit man sich erst die „claims" von der Regierung sicherte. Handelte es sich um sehr wertvolle Funde, die sich über ein großes Gebiet verteilten, so war die Geheimhaltung nicht möglich. In Scharen kamen dann die Prospektoren und belegten das in der Nähe liegende Gebiet mit Beschlag.

Sofort änderte sich das Bild.

Wo bisher ein einsames Zelt neben einem Quarzgange, an dem durch Verwitterung sich alluviales Gold angereichert hatte, die Einsamkeit unterbrach, da entstand mit erstaunlicher Schnelligkeit eine Zeltstadt, und das ganze Gebiet wurde von fleißigen, fieberhaft arbeitenden Menschen nach Gold durchwühlt. War Aussicht vorhanden, daß die Ausbeute die Menschen eine längere Zeit am Orte fesseln würde, so erschienen nicht wenige geldgierige Leute, die eine Bretterbude errichteten, einen Laden und eine Bar eröffneten und dafür sorgten, daß den Diggern, die nach dem Golde suchten, das oft leicht Erworbene auf schnellstem Wege wieder abgenommen wurde; denn die Preise für alle Gebrauchs- und Nahrungsmittel einschließlich Wasser waren ungemein hoch.

Es dauerte nicht lange, so war eine Wellblech- und Holzbarackenstadt entstanden, in der die Regierung durch Einsetzung von Polizei und Verwaltungsbeamten so schnell wie möglich Ordnung zu schaffen suchte. Je nach der Art und Menge des Vorkommens wurde die Stadt nach einigen Monaten oder Jahren wieder verlassen, oder sie erhielt durch massive Bauten ein solideres Aussehen.

So ist eine Reihe von Städten entstanden, die teilweise noch heute bestehen, andere sind wieder verschwunden. Allenthalben kann man auf solche Wüstungen stoßen. Verlassene Häuser, halbverfallen und ausgeplündert, oft nur die massigen niedrigen Pfosten, sind alles, was von dem einst wild pulsierenden Leben übriggeblieben ist. Hier und da steht auch nur noch ein steinerner Kamin einsam im Scrub, und an anderen Stellen verraten nur noch die Haufen von leeren Flaschen und verrotteten Konservenbüchsen, daß einst eine voll Hoffnung aufgebaute Stadt die Einsamkeit der Wildnis unterbrochen hat.

Weit und breit ist der Boden aufgewühlt..

Die Vorkommen um die Stadt Coolgardie schienen besonders vielversprechend zu sein. Man glaubte auch, daß durch bergmännischen Betrieb eine dauernde Quelle des Wohlstandes erschlossen werden könnte. So wurde von der Regierung die Stadt besonders bevorzugt. Man machte sie zum Sitz der Verwaltung und der Bergbehörden.

Die Entwicklung des Bergbaus ging aber andere Wege, als der Mensch gehofft hatte. Nur 40 km weiter nordöstlich wurde die Goldene Meile entdeckt, die einen ganz ungeahnten Reichtum an Gold birgt. Schnell verbreitete sich die Kunde, daß man hier in Kalgoorlie mühelos das Gold nur so aufzulesen brauche. Da gab es kein Halten mehr; in fieberhafter Hast wurde Coolgardie aufgegeben. Alles wollte so viel wie möglich von dem reichen Segen von Kalgoorlie abhaben. Die Regierung versuchte alles mögliche, um Coolgardie zu halten, man wollte in die Unruhe der nach dem Glücke jagenden Bevölkerung ein stabiles Element hineinbringen. Man bevorzugte Coolgardie weiterhin, baute die Stadt aus, ließ die Regierung dort. Nichts hat geholfen. Wenn man heute nach Coolgardie kommt, kann man sich eines bedrückenden Gefühles nicht erwehren; es ist eine Trümmerstadt. Verlassene massive Häuser, von denen nur noch die Wände stehen, findet man unweit des Bahnhofs in bester Verkehrslage. Mißmutig sieht man ab und zu einen Menschen durch die öden Straßen des sehr weitläufig gebauten Ortes gehen. Die Einwohnerschaft hat die Stadt verlassen, und die Beamten sind fast allein übriggeblieben.

Dagegen blühte Kalgoorlie mächtig empor. Ja, der Andrang war so stark, daß eine zweite Stadt, Boulder, in unmittelbarer Nähe entstand. Gegenwärtig hat die Doppelstadt rund 11 000 Einwohner.

War die Umgebung von Coolgardie schon trostlos zu nennen, so glaubt man in Kalgoordie geradezu in einer Wüste zu sein. Es war früher auch hier Scrub vorhanden, sogar ein ganz guter Bestand von Eukalyptusbäumen. Der Bergbau hat in seinem Bedarf nach Gruben- und Feuerholz alles vernichtet. In unbegreiflicher Kurzsichtigkeit hat man es zugelassen, daß man den Bedarf an Holz aus nächster Umgebung nahm. Eine Aufforstung des an sich ungemein dürftigen Bestandes wird kaum möglich sein.

Aber was kümmerte die Menschen die Zukunft des Landes?

Die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts und die Jahre um die Jahrhundertwende bedeuten die Glanzzeit Kalgoorlies. Alles, was für Gold zu haben war, hatte man im Ueberfluß. Prunkvolle Feste mit Umzügen durch die Stadt wurden gefeiert, die Leute tranken den Sekt in Strömen, die Bars konnten zu keiner Stunde des Tages geschlossen werden, das leichtverdiente Geld wurde mit vollen Händen ausgegeben.

Für die dauernd wachsende Stadt wurde schließlich die Wasserversorgung unmöglich. Man mußte auf Abhilfe sinnen, und so kam es denn zum Ausbau der berühmten 520 km langen Wasserleitung, die von der Darling-Kette bei Perth das Wasser nach Kalgoorlie führt, wo sich eine Verteilungsstation für das Gebiet des ganzen Goldfeldes befindet. Freilich ist auch heute noch das Wasser etwas sehr Wertvolles, aber man erhält es doch wenigstens. 1903 war dies Werk vollbracht. Die Wassernot ist behoben, aber der Goldreichtum hat nachgelassen.

Das Antlitz der Stadt trägt heute die Züge stiller Resignation. Weiter nördlich in Peak Hill findet man nur noch wenige Digger, die die Schutthalden der verlassenen Bergwerke noch einmal durcharbeiten. Sie zerkleinern das Gestein in einem Mörser und schwemmen dann das zerriebene Material in einer flachen Schüssel aus, so daß sich der „tale", der Goldschwanz, in der Rinne des Gefäßes sammelt. Das Geschäft ist nicht sehr einträglich, die Leute, die unter den denkbar primitivsten Umständen in der Einsamkeit leben, verdienen damit so gerade ihren Lebensunterhalt. Die Lust am freien und ungebundenen Leben, vielleicht auch die Hoffnung, doch einmal einen guten Fund zu machen, hält sie am Platze zurück.

Wieder Walzer in Wien / *Wiener Wandlungen*

Von H. H. Sarowy

Wien, im Juni 1931.

Mit der Neugeburt des Walzers ist Wien wieder in Mode gekommen und nimmt als Musikstadt heute in der Rangliste der Metropolen einen der ersten Plätze ein.

Die Schichtung der Wiener Bevölkerung, die durch die Inflation stark erschüttert wurde, ist wieder nahezu dieselbe wie vor dem Kriege, denn der Wiener liebt das Neue nicht und zieht sich gern auf Tradition zurück, wie das Schneckerl in sein Haus. Allerdings der Hofball fehlt; aber die alte Wiener Gesellschaft blieb; nur die Vorstadtmädchen sind eleganter, koketter und hübscher denn je. Das Wäschermadel hat sich zur Fabrikarbeiterin gewandelt und die Probiermamsell nennt sich stolz Mannequin. Im Wesen aber sind sie alle unverändert. Wie warm, wie weich, wie voll das Wienerische klingt, das weiß nur der, dem es je von ihren jungen roten Lippen ins Ohr geflüstert ward. Die Französin liebt mit bestrickender Anmut, die Deutsche mit Innigkeit, die Italienerin mit Leidenschaft, die Madjarin mit flammendem Feuer — die Wienerin nacheinander und durcheinander wie diese und jene. Und tanzen kann auch nur die Wienerin, dieses Schweben, dieses Wirbeln, dieses Tanzen durchs Leben, sich im Walzertakt „drahn", das ist für sie der Weisheit letzter Schluß!

Und endlich nach Jahren gibt es wieder Walzer in Wien und Walzer auf der ganzen Welt. Der Krieg hatte die alte Wiener Gemütlichkeit hinweggefegt und vergessen waren Wiener Lieder und Wiener Walzer. Wie eine Sturzwelle hatte sich die amerikanische Invasion über das Paradies an der Donau ergossen, das Jazzorchester kam mit seinem quiekenden Saxophon, dem Rhythmus unerfüllter Erotik in Melodie und Tanz. Die Heurigenmusiker spielten statt Straußscher Weisen gehackte Schlager. Was waren die Bachendlrestaurants und der Prater noch ohne Wiener Lied?

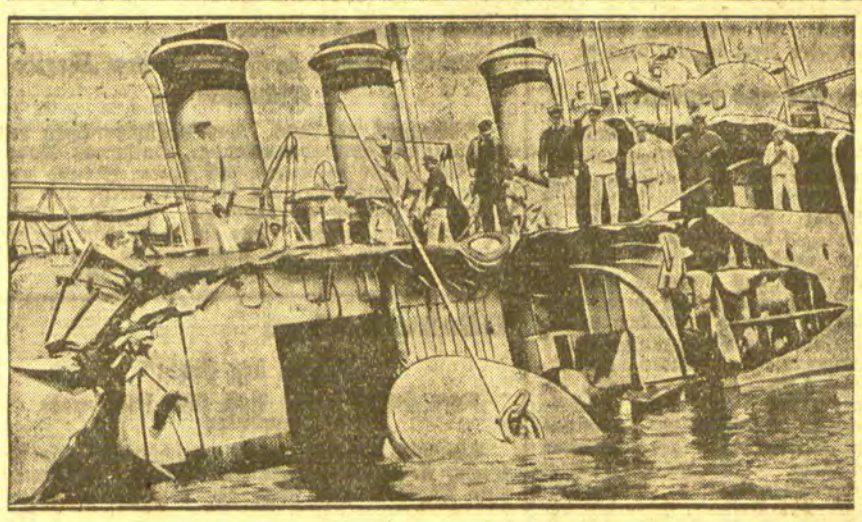
Wien paßt nicht zur modernen Weltstadt und es gibt auch kein ausgesprochen modernes Wien, es hat immer noch seine alte Romantik, es hat seine Oper, seinen Barock, seine Schlagobers, seinen Schubertfranzl, seinen Johann und seinen Wiener Wald, wenn man auch heute statt mit dem zweispännigen Fiaker mit 80 oder 100 Pferdekräften die Kais entlangsaust und nach Schönbrunn oder Klosterneuburg, Laxenburg und Mödling hinausfährt. „Wien bleibt doch Wien". Es lebt von seiner Tradition.

Jetzt, während der Faschingszeit, amüsiert sich die Wiener Gesellschaft auf Repräsentationsbällen und Nobelredouten. Die Aristokraten des ancien régime veranstalten wieder in ihren Palais große Empfänge, geben Bridge-Tees und Soirées dansantes. Aber wenn sie einen richtigen Spaß haben wollen, dann fahren sie hinaus in die Vorstädte, um dort mit einem echten kleinen Wiener Mädel engumschlungen einen Walzer zu tanzen. Wein und Weib betören beim Stalehner ebenso wie im Konzerthaus. Dort beim Tanzen und Scherzen fallen alle sozialen Unterschiede, verwirklichen sich für Stunden die kühnsten Träume der Utopisten . . . Auch ist es noch keiner Verhetzung gelungen, die Einträchtigkeit der Praterpilger zu stören. Wo der Maronimann steht, dort bleibt eben der Alltag zurück. Mischung aller Stände, gute Nachbarschaft von arm und reich ist charakteristisch für Faschings- und Pratertreiben seit je, da versinkt alle Politik, es bleibt nur der „Weaner Hamur".

In der weichen Luft dieser Stadt nehmen alle Lebensformen eine gleichsam rundere Linie an. Man schlendert durch die Stadt, sieht himmelhohe Geschäfts- und Kaufhäuser aus der Erde wachsen und winklige Gassen sich an der Peripherie zu gesunden Neubaustraßen verbreitern. Nichts, was sonst einer Großstadt das Gepräge gibt, fehlt; aber der Pulsschlag dieser Verkehrsadern geht langsamer als irgendwo anders, den Autos und Straßenbahnen fehlt die amerikanische und westeuropäische Hast. Der Wiener bleibt hartköpfig dabei, daß die „Gemütlichkeit" ein Vorzug seiner Vaterstadt ist; und die Krankheit des „Keine-Zeithabens" hat hier seine Schreckensherrschaft noch nicht angetreten. Man wandert durch die Straßen und sieht ein Kaffeehaus neben dem anderen. Im Erdgeschoß ein Kaffeehaus, im ersten Stock, gegenüber wieder neue, prunkvolle in den Hauptstraßen, dunklere und stillere in den Nebenstraßen. Der Wiener kann halt nit ohne seine Jause leben.

Staunend fragt sich der Fremde, welchen glücklichen Berufen in diesen tristen schweren Zeiten die Menschenmassen angehören, die nachmittags die Kaffeehäuser bevölkern, noch immer wie einst zu vieren oder fünfen um einen kleinen Tisch gedrängt. Die Gesichter ringsum strahlen und lauschen den schmeichelnden Weisen der Walzerkapelle wie einst in besseren Zeiten. Dort empfindet man auch am stärksten, daß Wiens Kultur in der Vergangenheit liegt; und diese Kultur des grünen und grauen Barock-Wiens an der schönen blauen Donau ist so stark, daß sie sich immer wieder durchsetzt.

„Wien ist Wien!" In diesem Winter hat sich der Wiener Walzer wieder die Welt erobert und Wien triumphiert.



Schiffe, die sich nachts begegnen ...

Bei den Manövern der französischen Flotte an der nordafrikanischen Küste stießen in der Nacht zwei Torpedoboote zusammen. Die Schiffswand des einen Bootes wurde vollständig zerstört, jedoch konnte das Torpedoboot noch den nächsten Hafen erreichen.

Ricarda Huch erhielt den Goethepreis

Wesen und Wege einer Dichterin

Von HANNS MARTIN ELSTER

Zwischen zwei Welten wuchsen Werk und Persönlichkeit dieser jetzt 67jährigen Dichterin: zwischen dem All und dem Irdischen, zwischen dem Absoluten und der Wirklichkeit. Die schöpferische Tragik ihrer Wesenheit war es vom ersten Laut- und Gestaltwerden ihres Blutes an, durch das Gefühl wie bis zum letzten Grunde und bis zur vollen Ausschließlichkeit das Ewige und Unendliche, durch den Verstand wie bis zur endgültigen Ueberwindung aller Allmusik das Reale erobern zu können. „Vita somnium breve" — das Leben ein kurzer Traum —, dieser erste Titel ihres Romans „Michael Unger", gab das Grundmotiv ihres „Außerhalb-der-Wirklichkeit-Lebens" und ihres leidenschaftlichen Willens zur Wirklichkeit, ihres Erlebens der unabänderlichen Vergänglichkeit und des immer neuen Blühens, des Todes und der Liebe.

„O Leben, o Schönheit!" ist das eine Motto ihrer Dramen, ihrer Lyrik, ihrer Romane und Novellen, die sie seit 1891 mit berauschter Sprachkraft gab, als ein Hymnus, als eine dionisische Ekstase der Lebenslust in Glück und im Schmerz, im Herzen und im Hirn. Alles, was da ist, hat nur Sinn und Wert in dem Maße, in dem es dem Leben dient und das Leben in seiner Tiefe und Höhe, Dichte und Weite verstärkt. Die Flamme des Seins lodert im Sinnlichen und Seelischen mit himmelshoher Glut, nicht um irgend einem Ideal, einer Pflicht, einer Aufgabe, einer Person, einem Ziel, einer Sache zu dienen, sondern nur um der Lust des Lebens, um des Loderns selbst willen. Das Dasein ausschöpfen, auskosten mit fieberhafter Inbrunst, mit nie gestilltem Allumfassen, mit grenzenlosem Uebermaße „an" Lebenswillen, das ist die Bestimmung und Seligkeit, der „echten Kinder der Natur". „Frau Celeste" unterliegt dieser Leidenschaft ebenso wie Garibaldi, Galeide in den „Erinnerungen von Rudolf Ursleu dem Jüngeren", ebenso wie Maielies, Ritter Heinrich wie Michael, Graf Confalonieri wie Friedrich von Spee im „Großen Krieg". Das „Evoe!" ihres Jugenddramas, das das Leben allein in der Intensität des Erlebens als wirklich erkennt und empfindet, identifiziert, sich im stärksten Lebenstrieb, in der Liebe: die Liebe wird Wirklichkeitsinhalt ihres gesamten dichterischen Schaffens, und als die Dichterin mit dem Fortschreiten ihrer historischen Epik stärker von ihr fortstrebt, verblaßt auch die poetische Schönheit ihrer Werke. „Wißt, General", sagt Marina zu Garibaldi, „ich habe diese Nacht entdeckt, daß alles außer der Liebe Traum und Täuschung ist. Solange wir leben, leben wir in Fleisch und Blut; was wir sonst tun, ist graues Schattenspiel, das in hastiger Verzerrung über kahle Wände zuckt." Liebe und Leben sind ineinander gleichgesetzt: in den „Liebesgedichten" offenbarte Ricarda Huch dies Lebensergreifen überwältigend und bleibend. Weibtum spricht sich hier groß aus.

Dies Weibtum ist zugleich gesegnet mit ebenso heftigem Mannestum, mit scharfem Verstand. Er bringt die Tragik in den Rausch des Trieblebens durch das unerschütterliche Wissen um die Vergänglichkeit, den Tod, das Ende aller Wirklichkeit. Dieser Verstand sieht jede Einzelheit des Irdischen, jede Gefühlswelle, jedes Geschehnis, jede Phantasie unter dem Schein der Ewigkeit. Das unaufhaltsame Vergehen führt in der Rudolf-Ursleu-Frage: „Was ist das Leben des Menschen? Wie Regentropfen, vom Himmel auf die Erde fallen, durchmessen wir unsere Spanne Zeit, vom Winde des Schicksals hin und her getrieben. Der Wind und das Schicksal haben ihre unabänderlichen Gesetze, nach denen sie sich bewegen, aber was weiß der Tropfen davon, den sie vor sich her fegen? Er rauscht mit dem anderen durch die Lüfte, bis er im Sande versickern kann. Aber der Himmel versammelt sie alle wieder, und wieder immer dieselben und doch andere." Durch ihren Verstand ist Ricarda Huch der Schwermut des obigen Nihilismus verfallen, sie rettet sich nur heraus durch den Traum vom Leben, von der Liebe. Sie hatte in ihrer dichterischen Periode nicht die Kraft, sich vom Verstandeswissen, darin ein Kind des Materialismus im vergangenen Jahrhundert, zu erheben zum religiösen All-Erleben, sie konnte sich nur durch Anklammerung an den Lebensrausch vor dem Sichverlieren ins Nichts retten.

Phantasie und Gefühl leiteten sie hierbei mit stärkstem schöpferischem Vermögen. Das Gefühl umarmte das Wirkliche, durchtränkte es und befruchtete dadurch jede auch noch so subtile Impression mit der seltsamen Magie des Traumes, der Unwirklichkeit. Die Phantasie wird wie in der „Triumphgasse" betörend enthüllt, den Schimmer auch über das Dunkelste und Häßlichste zu trunkener Selbstvergessenheit breitend. Geboren ward aus diesem Zusammenarbeiten von Phantasie und Gefühl, im Rhythmus der Sprache jene musikalische Stimmung, die das Irdische, das Objekt schließlich auflöst und nur noch das Subjektive, das Sein als Naturhaftes bestehen läßt. Die Musikalität trieb fort über alles Ungeheuerliche. Dämonische, Entsetzliche des Daseins und ließ allein festhalten am Instinkt, am nachtwandlerischen Sichausleben des Instinkts, am mystisch Vegetativen.

Form und Inhalt der Dichtung Ricarda Huchs wird von diesen elementaren und weltanschaulichen Grundkräften bestimmt: die Rhythmik der Sprache, die Fülle der Bilder und Impressionen, die Natur der Instinkt-, Reflexions- und zwischen beiden hin und her schwankenden Menschen, der Ablauf des Geschehens vom Triumph des Lebens bis zum letzten Vergehen, vom höchsten Glück bis zum süßesten Leid, die Traumferne und halbe Unwirklichkeit des Irdischen, der Geschehnisse, die Kälte und die Glut dieser ganzen symbolisch-realistisch-romantisch-materialistischen Lebensverfallenheit.

Im Anfang steht diese Kunst als ein tragikerfüllter Zustand: das Leben ist so, und es gilt, sich mit ihm abzufinden. „Die Erinnerungen von Rudolf Ursleu d. J." (1892), die ersten Novellen (1896/99), „Aus der Triumphgasse" (1901) leben ganz im Banne dieses versonnenen Wissens um das Leben, dieser restlosen Rauschhingabe an das Leben. Langsam fängt dann aber eine Entwicklung an: vom wissenschaftlichen Arbeiten her. Die Studie über die Blütezeit, die Ausbreitung und den Verfall der Romantik (1899 bis 1902) schaffen die erste Distanz zur wilden Trauer dieses Lebensgefühles, der Humor des Vorbildes Gottfried Keller, über den eine feine Studie entsteht, weckt positive Möglichkeiten, die Niederlage unter dem materialistischen Nihilismus, die Sehnsucht, ihn zu überwinden und die historischen Arbeiten über das Risorgimento, den Dreißigjährigen Krieg für die Dichtung und die Wissenschaft schaffen Klarheit über die Wurzeln des Lebens.

Diese Klarheit gewinnt Ricarda Huch mit der Schrift „Natur und Geist als die Wurzeln des Lebens und der Kunst" (1914) und „Entpersönlichung" (1921) nicht als Dichterin, sondern als Denkerin. Es ist die Klarheit des Verstandes. Synthese zwischen Natur und Geist sucht dieser Verstand mit allen Mitteln der physiologischen Psychologie; Schiller, Novalis und Weininger haben hier Pate gestanden. Der Mensch ist zuerst überwiegend unbewußt, der Instinkt leidet sein Weltbegreifen, er wird bewußt, d. h. er erkennt, schließlich selbstbewußt, d. h. er erkennt sich selbst. Das Unbewußte ist positiv, das Selbstbewußte negativ; das Weib, als wesentlich unbewußt, ist positiver als der Mann, der wesentlich selbstbewußt ist. Selbstbewußt ist Persönlichkeit, also höchste Negativität. Die Welt ist heute krank an dieser Negativität: Rettung ist nur möglich durch Beseitigung des Uebermaßes an Selbstbewußtsein, durch harmonischen Ausgleich von Bewußten und Unbewußten, Geist und Natur. Aufgabe des Menschen ist, seine Persönlichkeit im Verkehr mit anderen Menschen auszugleichen, zu überwinden, sich zu entpersönlichen, zu typisieren.

Ricarda Huch war schon in den drei Bänden des „großen Krieges" auf diesem Wege der Entpersönlichung: sie entwickelte sich vom Persönlichen zum Architektonischen, vom Subjektiven zum Typischen, vom Lyrischen zum Antiken, von der Gotik, dem Barock, der Romantik zur klassischen Harmonie, zur Religion, zur Gotteskindschaft, zur Freiheit. Vorerst ging sie den Weg nur als Denkerin, als Suchende des Geistes, als Erkennende: mit den Büchern über „Luthers Glauben" (1916), über „den Sinn der Heiligen Schrift" (1921) und „Michael Bakunin und die Anarchie" (1923). Und jetzt in der real-historischen Welt, die sie in ihrer Jugend schon liebte, mit den zwei Bänden der herrlichen Städtebilder „Im alten Reich" (1927—29). Ueberzeugen wird sie uns erst vom Organischen ihrer bisher nur konstruktiven neuen Entwicklung, wenn ihre erreichte Harmonie, die im starken Gegensatz zur Dichtergeneration unserer Zeit steht, im Kunstwerk Gestalt geworden sein wird. Das erhoffen wir von der Weisheit ihres Alters mit frohem Mut.

Frankreich erhält wieder eine „Landesmutter“

Die Unterhosen des Präsidenten Grévy – Wie Frau Fallières Karamelbonbons aß

Von Albert Heinrich Hähnel

Mit dem Amtsantritt des neugewählten französischen Präsidenten Doumer erhält das Elysee, der Amtssitz des ersten Beamten der Republik, nach der siebenjährigen „frauenlosen, schrecklichen Zeit“ des Junggesellen Doumergue — der aber überraschenderweise ganz kurz vor Ablauf seiner Präsidentschaft noch in den Hafen der Ehe einlief — wieder eine Herrin. Wenn auch der politische Einfluß der Gattin des Staatsoberhaupts in Frankreich gleich null ist, jedenfalls noch bedeutend geringer als der an sich schon nur selten ins Gewicht fallende des Präsidenten selbst, wird die Tatsache, daß jetzt wieder eine Hausfrau in den Palast an den Champs-Elysees einzieht, doch allgemein begrüßt. Vermag eine solche doch dem Präsidenten, wenn auch nicht auf dem Gebiete der hohen Staatskunst, so doch in gesellschaftlicher Beziehung mit Vorteil zur Seite zu stehen. Allerdings hat es da auch zuweilen gehapert, denn einzelne der früheren Präsidentinnen, die aus kleinbürgerlichen Kreisen stammten, fühlten sich auf dem glatten Parkett nie recht wohl, während andere dort wie zu Hause waren und glänzend zu repräsentieren verstanden.

Dies gilt vor allem von der Gattin des Marschalls Mac Mahon, Herzogs von Magenta. Eine stattliche Erscheinung, mit gewählten Umgangsformen und vorzüglicher Unterhaltungsgabe, erfüllte die Herzogin in den ersten schweren Jahren der Republik ihre Aufgabe als Wirtin des Elysee in vollkommener Weise. Von ihrer gesellschaftlichen Gewandtheit zeugt eine kleine Anekdote, die berichtet, wie sie einmal einen jungen Artilleriehauptmann aus einer peinlichen Lage rettete, der als Führer einer Abordnung eine kurze Ansprache zu halten hatte. Der Offizier, der mit seinen Geschützen offenbar besser umzugehen wußte als mit seiner Zunge, blieb schon nach den ersten Worten hilflos stecken. Als er den verlorenen Faden gar nicht wieder finden konnte, brach er schließlich verzweifelt in die Worte aus: „Und auf der Treppe habe ich noch alles gut gewußt!“ — Worauf die Herzogin den Unglücklichen freundlich ermunterte: „Kommen Sie, dann gehen wir eben auf die Treppe hinaus!“ Das Eis war gebrochen, und der Empfang verlief auch ohne Ansprache zur allgemeinen Zufriedenheit.

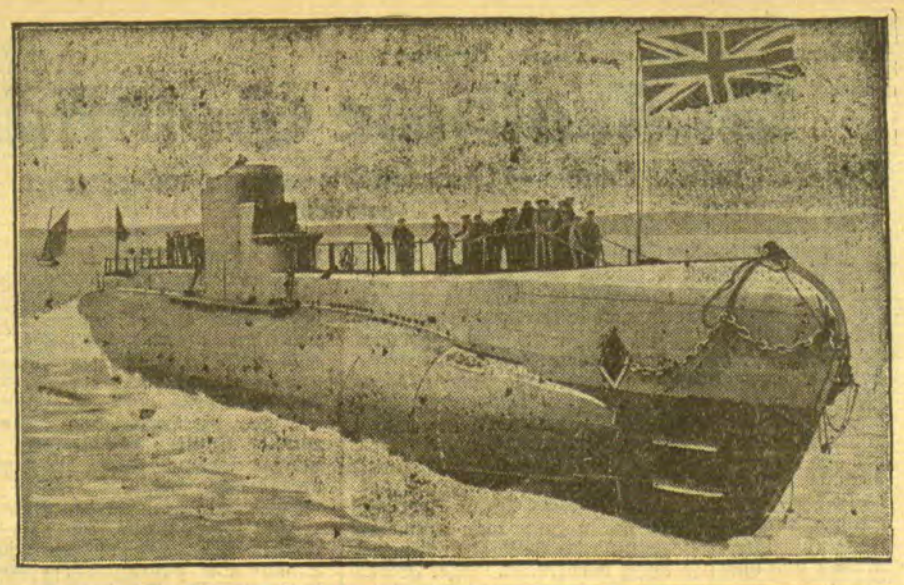
Auf Mac Mahon folgte 1879 als Präsident Grévy, dessen Gattin das Gegenteil ihrer Vorgängerin war. Aus einer kleinbäuerlichen Familie im Jura stammend, blieb Frau Grévy ihr Leben lang das Muster einer äußerst sparsamen Hausfrau. Beinahe sprichwörtlich war ihre ständige Sorge um die — Unterwäsche des Präsidenten, von dem sie ständig fürchtete, er könne sich bei Ausübung seiner Repräsentationspflichten zu stark erhitzen, dann zu schnell abkühlen und von einer Erkältung mit all ihren unangenehmen Folgen befallen werden. Zu allem Unglück wurde Grévy — als einziger französischer Präsident — nach Ablauf seiner Amtszeit auch noch wiedergewählt, so daß die arme Landesmutter neun Jahre anstatt der herkömmlichen sieben im Elysee, in dem sie sich nie wohl gefühlt hat, ausharren mußte. Die Präsidentschaft Grévys nahm bereits im zweiten Jahre der neuen Amtszeit ein recht peinliches Ende, da der Präsident infolge eines schweren Skandals — sein Schwiegersohn hatte mit dem Orden der Ehrenlegion einen schwunghaften Handel getrieben, den Grévy, gewiß ohne es zu ahnen, ermöglicht hatte — vorzeitig zurücktreten mußte. Tragischer noch war das Los der nächsten Herrin des Elysees, der Gattin des Präsidenten Carnot, der die Kugel eines Meuchelmörders wenige Wochen vor dem Ablauf seiner Amtszeit den Gatten raubte.

Recht unbedeutend war Frau Perier, eine sehr zurückhaltende Frau aus kleinbürgerlichem Stande. Die Herrlichkeit dauerte für sie nicht lange, da der Präsident bereits sieben Monate nach seiner Wahl das hohe Amt wieder niederlegen mußte.

Wenig merkte die Oeffentlichkeit auch von Frau Faure, der Gattin von Felix Faure. Sie trat kaum in die Erscheinung, und die Honneurs im Elysee machte an ihrer Stelle ihre älteste Tochter, der ihr geistreicher Humor und ihre Fröhlichkeit den Beinamen „la Grande Mademoiselle“ einbrachten, den gleichen, den unter Ludwig XIV. die kluge Herzogin von Montpensier getragen hatte. Frau Faure hingegen blieb stets die kleine Provinzlerin, die, einmal darauf aufmerksam gemacht, sie müsse den spanischen Botschafter Fernan-Nunez mit vollem Namen anreden, da der Herr darauf großes Gewicht lege, erschrocken abwehrte: „Aber ich kann ihn doch unmöglich beim Vornamen nennen!“

Noch weniger zur „Landesmutter“ als Frau Faure paßte ihre Nachfolgerin, Frau Loubet, die, wohl in Erkenntnis ihrer eigenen Unzulänglichkeit, auf die Nachricht von der Wahl ihres Gatten tagelang in Tränen aufgelöst war. Als Klempnertochter aus Montélimar fühlte sie sich im Elysee völlig am falschen Platze, und als gar ein Anschlag auf Loubet verübt worden war, schwor sie sich, daß ihr Gatte keinen Augenblick länger als die vorgeschriebenen 2755 Tage sein Amt bekleiden solle. Auf ihren Widerstand führt man auch die entschlossene Ablehnung Loubets gegenüber einer zweiten Kandidatur zurück. Gesellschaftlich völlig ungewandt, bildeten die Besuche und Empfänge hoher Persönlichkeiten, denen sich die Präsidentin nicht gut entziehen konnte, für Frau Loubet stets eine schwere Prüfung. Man erzählt, daß einst, als bei einem Besuche der damaligen Königin Amelie von Portugal die beiden hochgestellten Damen zusammen saßen, die Unterhaltung aber immer wieder ins Stocken geriet, Frau Loubet ihre Tochter zwei Paar Strickstrümpfe habe holen lassen. Wie die überraschte Königin sich mit der ihr zugemuteten Aufgabe abgefunden hat, ist leider nicht bekannt.

Reichlich formlos war schließlich auch Frau Fallières. Sie wurde einst bei einem großen Staatsbankett von König Ferdinand von Bulgarien zu Tisch geführt. Unter dem zum Schluß gereichten Konfekt befanden sich auch Karamellen, und einer der zähen Bonbons machte dem König viel zu schaffen. Frau Fallières bemerkte es und meinte harmlos zu ihrem Tischherrn: „Majestät müssen die Karamellen mit den Fingern ganz tief in den Mund stecken, damit sie gleich schmelzen. Ich mache es auch immer so. Sehen Sie mal her!“ Und die Frau Präsidentin zeigte dem verblüfften König, wie man am besten Karamellen ißt!



Englisches U-Boot gesunken

Das englische Unterseeboot „Poseidon“ ist beim Auftauchen an der chinesischen Küste mit einem Handelsschiff zusammengestoßen und gesunken. 18 Mann der Besatzung befinden sich noch im Innern des gesunkenen Schiffes. Die „Poseidon“ gehörte zu den modernsten Schiffen der englischen U-Boot-Flotte, hatte im getauchten Zustande 2075 To. Wasserverdrängung und ist erst im vorigen Jahre vom Stapel gelaufen.

Aus aller Welt

Ein lustiger Streich des Studiosus Piccard

s. Zürich.

Professor Piccard, dessen Flug in die Stratosphäre die ganze Welt in atemlose Spannung versetzte, hatte schon als Student in Zürich mit einer Ueberraschung aufgewartet, die sich freilich nur auf den kleinen Kreis der Friseurzunft beschränkte. Er erschien eines Tages bei einem Friseur in Zürich, um sich das Haar schneiden zu lassen. Beim Verlassen des Ladens erklärte er, daß er am nächsten Tage zur gleichen Stunde wieder vorsprechen werde, um die Prozedur wiederholen zu lassen, da sein Haar mit einer unheimlichen Schnelligkeit wachse. Der Haarkünstler zuckte ob dieser Eröffnung ungläubig die Achseln. Zu seinem nicht geringen Erstaunen betrat aber der junge Student wirklich am nächsten Tag wieder den Laden, und der Friseur konnte sich durch eigenen Augenschein überzeugen, daß das Haar wirklich so lang war, wie es am Tage vorher vor dem Schnitt gewesen war. Kopfschüttelnd verrichtete der Friseur seine Arbeit. Später sickerte dann freilich durch, daß es nicht Piccard, sondern sein Zwillingsbruder gewesen war, der ihm zum Verwechseln ähnlich sah. Dieser Bruder Piccards wirkt heute als praktischer Arzt in Kalifornien.

Schtrejkbrecher und schibarj

T. P. Moskau.

„Schtrejkbrecher“ bedeutet im Russischen, wie sofort erkenntlich, dasselbe wie das gleichlautende Wort im Deutschen, und unter „schibarj“ versteht der Russe den Schieber. Diese Bezeichnung ist schon während des Krieges in die russische Sprache übergegangen. Man wird nicht ohne Ueberraschung hören, wie stark das moderne Russisch, das im Laufe des letzten Jahrzehnts viele neue Wortbildungen geschaffen hat und vor allem wegen seiner zahllosen sprachüblichen Abkürzungen selbst für die russischen Emigranten oft schwer verständlich ist, auch viele deutsche Begriffe in sich aufgenommen hat. Ueber das deutsche Sprachgut im Russischen veröffentlicht Johannes Weinbender in den „Mitteilungen des Deutschen Instituts für Ausländer“ (an der Universität Berlin) einen lesenswerten Aufsatz. Nennt der Deutsche den Haarschneider Friseur, so spricht der Russe von einem „parikmacher“ (Perückenmacher). Die deutsche Krawatte wird im Russischen zum „galstuck“ (Halstuch). Der Deutsche geht zur Post, der Russe zum „potschtamt“. Unter buterbrod versteht man in Moskau eine schnell zubereitete Scheibe Brot, die aber nicht mit Butter bestrichen zu sein braucht. „Mundschtuk“ ist nicht das Goldende einer Zigarette, sondern nur das Pappmundstück oder die Zigarettenspitze. Die Russen von heute haben das deutsche W[illegible] „Losung“ wörtlich in ihren Sprachschatz übern[illegible]men und verstehen darunter eine politische Kampfparole. Der Russe spricht heute auch von „lumpenproletariat“ und „putsch“, und Begriffe wie „kulturtreger“, „wunderkind“ und „leitmotiv“ sind ihm durchaus geläufig. Einen weltfremden Gelehrten bezeichnet er als „gekerter“. Gibt ein Russe einer Stenotypistin ein Diktat, so kann man oft aus seinem Mund das Wort „absaz“ hören.

Die Josephinenhütte in Betrieb

In einem längeren Aufsatz, betitelt „Römer, Rubinglas, Bleikristall“, den wir vor einiger Zeit veröffentlicht haben, war auch die Meldung enthalten, daß die berühmte Glashütte „Josephinenhütte“ stillgelegt worden ist. Wie uns jetzt von der Leitung der Glashütte mitgeteilt wird, handelt es sich um eine vorübergehende starke Betriebseinschränkung, die nach den gesetzlichen Vorschriften eine sogenannte Stillegungs-Anzeige erforderlich machte. Inzwischen sind, so wird uns geschrieben, die Betriebe der Josephinenhütte wieder in Gang gekommen und in dem Umfang, wie es die jeweilige Auftragslage gestattet.

Der Sohn des Präsidenten von Mexiko erschossen

* **Newyork**, 11. Juni. Der 18jährige Sohn des mexikanischen Staatspräsidenten, Guillermo Rubio Ortis, wurde zusammen mit einem Freund von einem Friedensrichter auf dem Heimwege von der Schule in Kansas erschossen. Angeblich sollen sich die beiden jungen Leute im Besitz von Waffen befunden haben und der Aufforderung, mit ihrem Wagen zu halten, nicht nachgekommen sein.

Bücherschau

„Rätsel der Gobi“

Sven Hedins neues Buch über seine große Expedition

Als wir Knaben waren, verschlangen wir die Bücher Sven Hedins wie ein prächtiges Abenteuer, diese Wanderungen über den von ihm entdeckten Transhimalaja, durch Eiswüsten des höchsten Gebirges und durch die glühende Trostlosigkeit der Gobi, die um vieles größer ist als die Sahara. Wir waren am Tarim zuhause, erlebten die wundervolle Fahrt flußabwärts, hörten vom Taschi Lama und von den seltsamen Gebräuchen der Mongolen — dann waren wir mit dabei, als es „Von Pol zu Pol“ ging und berauschten uns an dem Reichtum der Landschaften — und fühlten eine ganz unbändige Sehnsucht, die Wunder der Erde einmal mit eigenen Augen zu sehen. Sie war so schön, diese Welt, die der große Schwede auf ewiger Wanderschaft durchmaß.

Damals ging Sven Hedin seine einsamen Pfade allein, nur von einigen kühnen Eingeborenen und treuen Tieren begleitet. Heute hat er eine fast unfaßbare Wandlung durchgemacht; fast unfaßbar für den, der in Hedin den Typ des alten Alleingängers der Wissenschaft sah. „Ich bin eine Art Zentralstelle, wo alle Fäden zusammenlaufen und von wo aus ich die verschiedenen im Felde arbeitenden Gruppen meiner riesigen Expedition überwache und leite. Ich bin Organisator und Verwaltungsbehörde geworden, die ihren Sitz in Peking, am Edsin-gol, in Urumtschi, Stockholm, Peking und Nanking, in Boston und wieder in Stockholm hatte.“ So sagt Hedin in seinem neuen Buche über die berühmte Asienexpedition.*) Auch für den Forscher selbst ist der Unterschied zwischen diesem Expeditionskoloß und den Verhältnissen, unter denen er früher reiste, ungeheuer. Ein großer Teil seiner Zeit wird heute durch Besprechungen mit Behörden Instruktionen, Briefwechsel, Kuriere, Absenden von Instrumenten und Geld und zahllose andere Notwendigkeiten ausgefüllt. Bescheiden, allzubescheiden und ein wenig resigniert berichtet der Forscher, daß er diesen Aufgaben zuliebe seine eigenen wissenschaftlichen Wünsche einen nach dem anderen habe aufgeben müssen, und läßt alle Verdienste seinen vielen schwedischen, chinesischen und deutschen Mitarbeitern. Gerade dieses Zurücktreten hinter anderen soll man bei einem so hervorragenden Gelehrten nicht allzu ernst nehmen, denn schließlich ist Hedin seinen eigenen Beteuerungen zum Trotz immer noch der Kopf seiner Expedition. Die Ergebnisse seiner neuen Forschungen stärken das Rückgrat unserer hohen Meinung von dem Wissenschaftler Hedin, die ja eine Welt teilt. Die jetzige Reise brachte dem Forscher den Beweis, daß er sich in seiner schon 1902 ausgesprochenen bedeutsamen Hypothese nicht geirrt hat, die den See Lop-nor mit einem Pendelgewicht am Tarim verglich, das gegenwärtig nach Norden schwinge. Nach den jüngsten Forschungen wandert der Lop-nor in der Tat nach Norden und wird über kurz oder lang die alte ehemals reiche und prunkende Stadt Lou-lan erreichen, die früher an seinem Ufer lag. Und wenn dann das fruchtbare Wasser diese tote Stadt einst wieder zu neuem Leben erweckt haben wird, so wird man vielleicht noch in Jahrtausenden des Mannes gedenken, der als erster ihre Wiedergeburt prophetisch verkündet hat.

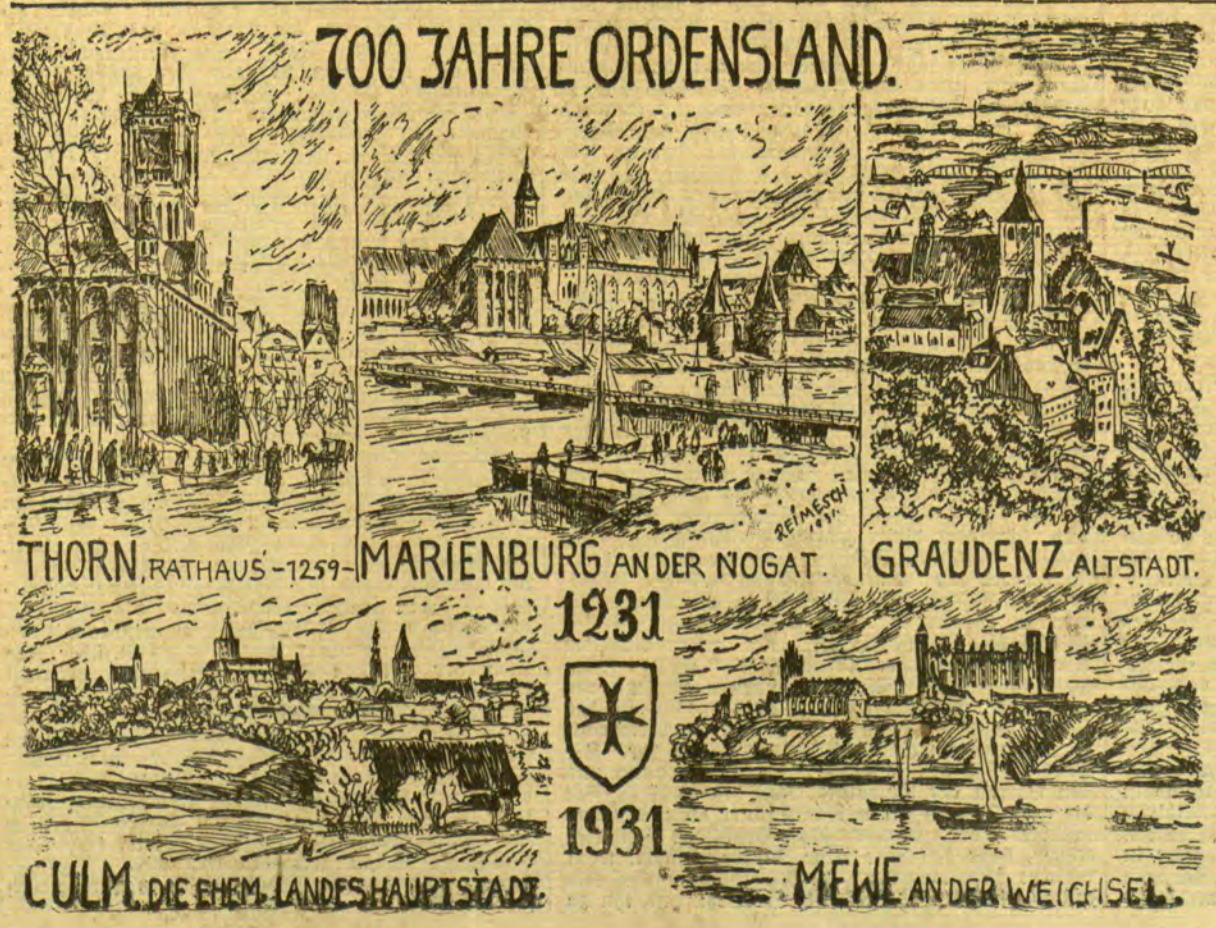
Von der Unzahl weiterer wichtiger Forschungsergebnisse, die von der Hedinschen Expedition erbracht wurden, sind vor allem diese zu nennen: Asien besaß während der Eiszeit ein großes Mittelmeer, von dem nur der vorhin genannte See Lop-nor übriggeblieben ist. Die Archäologen haben ferner Zehntausende von Werkzeugen und Geräten gefunden, die von den Nachkommen des Sinanthropus Pekinensis stammen, und Sven Hedin hofft, daß es seinen Paläontologen glücken wird, Beiträge zur Lösung des Geheimnisses von diesem Urmenschen selbst zu finden. Die Expedition hat ferner eine ganze Literatur der Han-Periode entdeckt, 6200 beschriebene Holzstäbchen aus der Zeit 86—31 v. Chr., die hauptsächlich die Kämpfe der Chinesen mit den anstürmenden Hunnen schildern. Man hat außerdem die Grundrisse einer bisher unbekannten großartigen „chinesischen Mauer“ und 46 Wachttürme festgestellt. Die in dem Buch gebotenen Schilderungen alter buddhistischer Lamatempel bieten ebenfalls ganz neue Aufschlüsse auf diesem Gebiet.

Sven Hedin selbst erklärt in den „Rätseln der Gobi“, und man merkt ihm seine Erschütterung deutlich an, daß seine Gedanken vor den Perspektiven, die ihm die Entdeckungen in der Wüste Gobi eröffneten, wie von einem Schwindel erfaßt wurden. Das Pflanzen-, Tier- und Menschenleben schrumpfte vor dem Maßstab der vorhistorischen Entwicklung der Erde zu Sekunden zusammen. Er hat den sicheren Eindruck gewonnen und ist fest davon überzeugt, daß Asien die Wiege der Menschheit ist.

Diese Expedition, die auch an äußeren Gefahren einer abenteuerlichen Odyssee ähnelt — es sei nur vermerkt, daß man der Expedition die Schuld an der Ermordung des Generalgouverneurs von Sinkiang beimaß, daß man sie für eine feindliche Armee (!) hielt, daß einer ihrer chinesischen Teilnehmer in einem Wahnsinnsanfall sich und seinen Diener zerstückelte, daß ein anderes Mitglied der Expedition an der Spitze einer chinesischen Polizeitruppe eine Räuberbande vernichtete — diese Expedition also ist die glanzvolle Krönung der fast vierzigjährigen Arbeit Hedins im Dienste der Forschung. Der Wechsel der Schicksale vermag diesem Großen der Wissenschaft kaum noch etwas anzuhaben. Er hat sich in seinem buntbewegten Dasein eine große Abgeklärtheit erworben, die höchste Reife des Menschentums bedeutet. So übertrifft denn dieses Werk „Rätsel der Gobi“ die früheren Bücher Sven Hedins noch insofern, als der Autor gleichsam über das Leben hinausgestiegen ist und es auch in den widerwärtigsten Lagen mit asiatischer Ruhe und Humor betrachtet. Ja, mehr noch, dieser seltene Mensch ist beinahe schon zu einem Teil Asiens geworden, er fühlt sich mit ihm im Innersten eins. Wie sagt er doch an einer Stelle seines Buches: „Ich bin an einem Sonntag in London einsamer als mit ein paar Asiaten mitten in der Wüste Taklamakan.“ . . . Die Seele Asiens spricht aus Sven Hedins „Rätsel der Gobi“.

Bernard R. Friedrichs.

*) Sven Hedin, Rätsel der Gobi. Die Fortsetzung der Großen Fahrt durch Innerasien in den Jahren 1928—1930. Mit 74 Abbildungen nach Aufnahmen und Zeichnungen des Verfassers und seiner Mitarbeiter sowie zwei vierfarbigen Karten. Geheftet M. 13.—, Ganzleinen M. 15.—, Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.



Zur 700-Jahr-Feier des deutschen Ordenslandes

Am 14. Juni wird auf der Marienburg in Anwesenheit des Reichspräsidenten eine große Feier stattfinden, zur Erinnerung an den 700. Jahrestag des Beginns der Kolonisation durch den Deutschen Orden.